

Impressum

Der Newsletter des AKA wird für den ARBEITSKREIS FÜR
AGRARGESCHICHTE zweimal jährlich herausgegeben von
Dr. Klaus-J. Lorenzen-Schmidt,
Staatsarchiv, Kattunbleiche 19, D-22041 Hamburg,
Tel.: 040-36813136, FAX: 040-36813201

Mitteilungen, Rezensionen, Diskussionsbeiträge,
Anregungen werden - am liebsten als Textausdruck
unter Beifügung einer Diskette mit einem üblichen
Textverarbeitungsprogramm (word, word für windows,
wordperfect) an die o.g. Adresse erbeten.

Bankverbindung:

Dr. Lorenzen-Schmidt
Kontonummer 1237/466725
bei der
Hamburger Sparkasse (BLZ 200 505 50).



3 - 1998

Inhalt

EDITORIAL (K.-J. Lorenzen-Schmidt)	S. 2
TAGUNG Dorf und Stadt. Ihre Beziehungen im historischen Wandel (Deutschland). Skizze eines Tagungsvorhabens (Clemens Zimmermann)	S. 3
BERICHTE Vorstandssitzung des AKA (K.-J. Lorenzen-Schmidt)	S.10
NACHBARSCHAFT Un Nouvel Elan pour l'Histoire Sociale des Campagnes: L'Association d'Histoire des Sociétés Rurales (G. Béaur)	S.11
AUS DEN LANDSCHAFTEN Agrargeschichte in Schleswig-Holstein. Ein Überblick (Klaus-J. Lorenzen-Schmidt)	S.15
KLEINE BEITRÄGE Vorankündigung: "Agrargeschichte - Positionen und Perspektiven" (Werner Troßbach u. Clemens Zimmermann)	S.42

MITGLIEDERNACHRICHTEN	
Neue Mitglieder des Arbeitskreises für Agrargeschichte [Stand 1.4.1998]	S.43
Adressenänderungen	S.44
VERÖFFENTLICHUNGEN VON MITGLIEDERN	S.44
IMPRESSUM	S.48

EDITORIAL

Der neue Newsletter des AK gibt einige Informationen über stattgefundene und geplante Unternehmungen. Er weist auf Neuerscheinungen der Mitglieder hin. Mit einem Überblick über die agrarhistorische Forschungslage in einem deutschen Bundesland sollen weitere, ähnlich ausgerichtete Forschungsberichte aus anderen Regionen angeregt werden. Es wäre zu wünschen, daß wir alle von den jeweils profunden Kenntnissen unserer regional tätigen Arbeitskreiskolleginnen und -kollegen profitieren könnten. Für Beiträge dieser Art steht der Newsletter immer offen. Aber auch anderes ist willkommen. Der Vorstand möchte ermuntern, das Kommunikationsinstrument Newsletter möglichst stark zu nutzen.

Ich nehme Gelegenheit, auf die Mitgliederversammlung des AKA am 19. Juni 1998 in Göttingen hinzuweisen. Eine gesonderte Einladung ergeht an alle Mitglieder.

Lorenzen-Schmidt

TAGUNG

Vorbemerkung

Der Arbeitskreis für Agrargeschichte plant am 11. und 12. März 1999 zu den historischen Beziehungen von Dorf und Stadt innerhalb ihrer gemeinsamen Räume eine Tagung in Göttingen (Max-Planck-Institut für Geschichte) durchzuführen. An aktiver Mitarbeit und an Fortentwicklung des Tagungsprojekts interessierte Mitglieder sind dazu eingeladen, sich mit dem Autor des folgenden Artikels (Brückenkopfstr. 2, 69120 Heidelberg, Tel. 06221-475249) in Verbindung zu setzen. Referate können mikroanalytisch orientiert sein, sollen dann jedoch die strukturgeschichtlichen Dimensionen andeuten (z.B. Formierung des frühneuzeitlichen Staates; Industrialisierung; Infrastrukturentwicklung). Da die Themen aufeinander Bezug nehmen sollten, wäre es nützlich, wenn der wissenschaftsgeschichtliche Hintergrund der Frage nach Dorf-Stadt-Beziehungen präsent wäre. Die Diskussion soll ferner durch Kommentare vorstrukturiert und belebt werden. Die Kommentatoren werden ggf. andere fachdisziplinäre Zusammenhänge aufzeigen als die Referenten und Referentinnen.

Dorf und Stadt. Ihre Beziehungen im historischen Wandel (Deutschland). Skizze eines Tagungsvorhabens

Clemens Zimmermann

In den Nachbarwissenschaften - insbesondere der Soziologie und der Geographie - hat die Frage nach Raum und räumlich dimensionierten Beziehungen einen großen und derzeit wachsenden Stellenwert, allerdings zu einer Vielzahl von Raumkonzepten und -begriffen und, wie auch in der Geschichte, zu einem Übergewicht von "Zentralitäts"-Problemen geführt (Blotevogel). In der meist makroorientierten Forschung zu Raummustern, "Standorten" und räumlich dimensionierten Beziehungen kommen "Dörfer" kaum vor, da alles auf die Rekonstruktion von räumlichen Strukturen, Abgrenzung von Räumen und insbesondere die Raumbeziehungen von Städten abzielt.

Die moderne Agrarsoziologie konzentriert sich auf die Entwicklungsländerforschung und trägt

für deutsche Dorf-Stadt-Beziehungen derzeit kaum noch etwas bei. Allerdings hat die moderne Siedlungssoziologie (Hamm) "Probleme ländlicher Räume" beleuchtet, deren Kenntnisnahme für die Zeit nach 1945 nützlich sein dürfte. Die Stadtsoziologie brachte heuristisch außerordentlich fruchtbare Ansätze hervor (Georg Simmel u.a.), "Stadt" über Kriterien wie Einwohnerzahl und Bevölkerungsdichte hinaus zu definieren - und damit als eigenständiges Untersuchungsobjekt gegenüber v.a. "Nation" oder "Markt" abzugrenzen. Bei der Charakterisierung des Dorfes als Vergesellschaftungstyp bestehen gleichartige Probleme wie in der Stadtsoziologie. Sie sind für die Agrargeschichte relevant und sollten im Vergleich zur urbanistischen Diskussion reflektiert werden.

Verschiedene Soziologen gehen von einem Stadt-Land-Kontinuum aus (zusammenfassend immer noch maßgeblich: Kötter), und dieses als Strukturbeziehung zu rekonstruieren sowie seinen historischen Beginn festzulegen ist eine der Hauptaufgaben der Tagung. Wilhelm Abel sprach von intensivierten Stadt-Land-Beziehungen schon im Spätmittelalter (u.a. Abel), Werner Rösener von der engen Verflechtung der Städte mit ihrem Umland (Rösener). Angesichts der geringen Größe und begrenzten "Urbanität" der allermeisten "Städte" vor der Hochurbanisierung stellt sich sowohl das Problem einer Periodisierung und Typologisierung sowie einer Charakterisierung von Dorf/Stadt-Beziehungen. Hierzu ist zu bemerken, daß im Hochmittelalter der Einfluß der Städte einen ersten Höhepunkt erreichte und gleichzeitig ein Prozeß der "Verdorfung" zu beachten ist. Eine gewisse Arbeitsteilung zwischen Stadt und Land entwickelte sich, wobei sich diese angesichts der starken Besetzung vieler frühneuzeitlicher Regionen mit Handwerk keineswegs geradlinig fortsetzte. Demnach muß man davon ausgehen, daß in Mittelalter und Früher Neuzeit die Grenzen zwischen "Stadt" und "Land" wesentlich schärfer ausgeprägt waren als später. Ab 1730 zur Zeit der Gewerbeverdichtung zeichneten sich die modernen Verhältnisse ab.

Genauso muß untersucht werden, ob die kulturellen Beziehungen in früheren Phasen der Urbanisierung stärker waren, wie Robert Redfield/Milton B. Singer vermuteten oder genau umgekehrt in späteren.

Es ist zu klären, wo und wann Stadt und Land einander entgegenstanden, im Hinblick auf Arbeitsverhältnisse und Milieus, bei den Wirtschaftsbeziehungen (stadtnahe/-ferne Lage), Beziehungen, die vielfach noch weiter abgestufte waren durch marktangebundene Mittelpunktsorte und hinsichtlich der städtischen Territorialpolitik sowie des Grundbesitzes von Bürgern.

Die moderne Regionalsoziologie interessiert sich zwar für tatsächliche gesellschaftliche Verhältnisse und Ungleichheiten in ländlichen Räumen, differenziert für einzelne

Gemeindegrößen, geht aber nicht den lebensweltlich dimensionierten Stadt-Land-Beziehungen nach. Einen ganz erheblichen Fundus für heutige historische Dorfforschung zum späten 19. und zum 20. Jahrhundert stellen hingegen die zwischen 1900 und 1960 entstandenen, geographisch und soziologisch orientierten Dorf- und Regionalstudien dar, in denen sowohl dörfliche Sozialphänomene, wie Einflüsse der städtischen auf die ländliche Kultur oder die der Pendelwanderung untersucht wurden. Diese zahlreichen Arbeiten verbinden oft sehr gut die ländlich-agrarische Makro- und Mikroperspektive, sind aber bislang von der Agrargeschichte nur wenig berücksichtigt worden.

Die Forschungstradition zum "Stadt-Land-Verhältnis", die etwa in der Anthropogeographie angelegt und in der Städtegeschichte aufgegriffen wurde, interessiert sich stark für die Beziehungen zwischen "Stadt und Umland" oder "Metropolitan Cities and their Hinterlands in Early Modern Europe" (Aerts/Clark). Etwas ausgewogener, recht vielseitig, in die Frühe Neuzeit zurückgreifend, aber doch stadtzentriert sind die Wanderungsforschung und damit die historische Demographie an der Klärung von Stadt-Land-Beziehungen beteiligt. Die Migrationsforschung machte verschiedentlich auf das Rückwanderungsphänomen und auf Informationsströme zwischen Städten und Dörfern aufgrund der Berichte von Migranten (Kromer) aufmerksam. Einige Aufsätze in einem von Jan Peters herausgegebenen Sammelband (1997) gehen jetzt den Abgrenzungsfragen und den "dorfexternen Informationssystemen", besonders den dörflich-mediatstädtischen "Informations- und Kommunikationssystemen in Gutsherrschaftsgesellschaften des 17. Jahrhunderts" (Peters) nach. Jan Peters äußerte sich anregend über die Reichweite der Raumerfahrung bei Dorfbewohnern in der frühen Neuzeit, die bei seinem Untersuchungsgebiet nicht losgelöst von gutsherrschaftlichen Informationssystemen zu sehen sind. Solche Ansätze und Ergebnisse sollen in das Themenfeld der Tagung eingebracht werden. Gegenüber dem bisherigen Mainstream soll insofern eine Umkehr der Fragestellung vorgenommen werden, als Phänomene wie der Wandel von Sachkultur, materielle Austauschbeziehungen und Wanderungen vom Dorf aus bzw. als wechselseitiges Geschehen (trotz hierarchischer Gefälle bei solchen Beziehungen) gesehen werden.

Die in der wirtschaftshistorischen Forschung bemerkte Auffüllung des Landes durch gewerbliche Produktion seit dem 18. Jahrhundert (hier aber stets behandelt unter dem Gesichtspunkt eines ländlichen "Einzugsgebietes") wird ebenfalls in den Gesichtskreis der Tagung einbezogen. Auch die volkskundliche und sozialgeographische Innovations- und Diffusionsforschung (v.a. die Arbeiten von Bringéus und Kaufmann) ist weiterhin relevant - durch Innovationen von außen ("Rezeption städtisch-bürgerlicher Formen", dazu Kaufmann; Wallner) verändern sich dörfliche Kultur, Kommunikation, Produktion, Sozialverhältnisse -

doch wäre sowohl dem räumlichen Setting von Innovationen, z.B. der Verbreitung von Lesegesellschaften in Stadtnähe seit 1800 und dem Umgang mit solchen Innovationen vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, wie das etwa in der Fallstudie von Florian Fridolin Blumer-Onofri zur Elektrifizierung des dörflichen Alltags 1900-1960 für einige Baseler Landgemeinden geleistet wurde. Diese Akte der Aneignung von Innovationen und ihre spezifischen Auswirkungen im dörflichen Milieu (siehe auch Lenk, Münkel) sollten mikrohistorisch und diskursanalytisch erforscht werden.

Die eher stadtgeschichtlich verankerte Forschungstradition über die Austausch- und Beziehungsmuster zu Vorstädten, Vororten, zur Stadtperipherie, zur immer größer werdenden Stadtperipherie, bei der durch Verkehr und mediatisierte Kommunikation und in Fortentwicklung älterer "Kolonien" und "Siedlungen" eine "Zwischenstadt" (Sieverts) entsteht, sollte beim Thema der Dorf-Stadt-Beziehungen ebenfalls eingebracht werden. Die Frage nach den Veränderungen "vor Ort" zu stellen rückt in den Mittelpunkt des Interesses und von hier aus ergibt sich die Frage nach der lokalen Identität solcher Siedlungen und der Dörfer überhaupt.

Die Frage der Beziehungen von Dörfern und Städten ist in bisherigen historischen Forschungen, insbesondere in Regional- und Dorfstudien zur neueren Geschichte nicht allzu oft aufgegriffen worden. Es seien einige beispielhafte Arbeiten genannt: Die dörfliche marktbezogene Produktion ist in den einschlägigen Forschungen zur Protoindustrialisierung, (zuletzt Medick) sowie in Studien zur gewerblichen Verdichtung herausgearbeitet worden. Bei Hans Medick beispielsweise stehen die Standortproblematik der Leinenweberei und damit die Beziehungen zwischen Uracher Kompagnie und dörflichen Leinwebern im Vordergrund. Der Aufsatz von Werner K. Blessing über die Mentalitätswandlungen der bayerischen Landbevölkerung im 19. Jahrhundert steckt für das frühe 19. Jahrhundert wichtiges Forschungsterrain ab, ebenso Wolfgang v. Hippel über die Gemeinde Berkheim im Zeitalter wachsender Stadt-Land-Interaktion und Industrialisierung, der sehr gut die Veränderungen von Wanderungen und des Vereinslebens sowie der Sozialstrukturen untersucht. Das 19. und frühe 20. Jahrhundert behandelte ebenfalls, vergleichbar mit v. Hippel, Andreas Gestrich, das 19. und 20. Jahrhundert, mit Blick auf dörfliche Klassenstrukturen, Kurt Wagner. Am Beispiel dreier westfälischer Dörfer ging Peter Exner dem tiefgreifenden Strukturwandel aller Bereiche dörflichen Lebens in der Nachkriegszeit nach, dessen entscheidende Phase in die sechziger Jahre verlegt wird. Indikator für einen bislang undenkbar sozialen Wandel ist beispielsweise die Rekrutierung von SPD-Arbeitern in bislang bäuerlich beherrschten Gemeinderäten. Dörfliche Oberschichten schotteten sich in ihren ökonomischen und gesellschaftlichen Beziehungen weiterhin sehr stark ab und suchten ihre Hegemonie durch überörtliche

Rekrutierung von Heiratspartnern zu erhalten. Bisherige stabile Verhältnisse, traditionelle Formen der Festkultur etwa gerieten in den 1970er Jahren endgültig ins Rutschen, die bislang marginalisierten Heimatvertriebenen traten neugegründeten Vereinen bei, sodaß die Dorfkultur stärker pluralistische Züge annahm. Die Urbanisierung des Landes vollzog sich jetzt rasch, als Autos, Radios und Fernseher angeschafft wurden und es auch den Landbewohnern freistand, jederzeit an außerdörfliche Einkaufs- und Arbeitsstätten zu gelangen, während gleichzeitig in den Dörfern ein Teil der Arbeitsplätze abgebaut wurde. Es ist fraglich, inwieweit sich diese Vorstellung für die Bundesrepublik verallgemeinern ließe und ob - an anderen Regionen gewonnene Kategorien - das entbäuerte Dorf einen neuen Typ der Dorf-Stadt-Beziehungen indiziert.

Es kommt m. E. darauf an, solche historische Ansätze zu den Beziehungen von Städten und Dörfern zu vertiefen, regional gestreut zu argumentieren (überrepräsentiert ist bislang z.B. Südwestdeutschland) und ein Gesamtbild zu erstellen. Das Dorf-Stadt-Verhältnis in interdisziplinärer Zugangsweise und in struktur- wie erfahrungsgeschichtlicher Dimension zu rekonstruieren, ist eine Aufgabe, die über die bisherige Problematisierung allgemeiner Stadt-Land-Beziehungen oder der konstituierenden Faktoren für "Räume" hinausführt. Um das Thema nicht zu verwischen, dürfte es sinnvoll sein, es von der Frage nach den Beziehungen von Dorfgemeinden zu übergeordneten Institutionen (territorialen Verwaltungen, Kirche) abzugrenzen. Strukturgeschichtlich betrachtet erwächst die Aufgabe, das jeweilige Stadt-Land-Kontinuum (bzw. das Ausmaß an Abgrenzung und Arbeitsteilung) und die Intensität der Kontakte von Stadt und Land (aber nicht in Form der üblichen "Einbahnstraße") zu untersuchen. Im Vordergrund steht die Frage nach dem Charakter der Beziehungen. Weder ein scharfer Struktur dualismus noch völlige Unbalanciertheit kennzeichneten diese. Zu beachten sind die zwischendörflichen Beziehungen und -in einigen historischen Phasen- scharfen Abgrenzungen (Kaak) zwischen Dörfern, die bislang in den Vorstellungen über das Stadt-Land-Problem nicht eingebracht wurden. Allerdings wird es nicht möglich sein, die Frage der Zentralitätsbeziehungen zwischen Dörfern, z.B. von Kirch- und Filialorten eingehend zu diskutieren. In kultur- und erfahrungsgeschichtlicher Sichtweise ist zu überprüfen, inwieweit man bei der Wirkung innovativer städtischer Einflüsse im Dorf (Wirtschaft, Kulturformen, Medien) von eigenständiger Selektion und Anverwandlung dort sprechen kann. Ebenso steht die Frage nach wechselseitigen Bildern von Stadt und Land und der darin angelegten Spannungen im Vordergrund (zusammenfassend: Roeck; zu dörflichem Widerstand und Beziehungen zur Stadt u.a. Weber; für die spätere Neuzeit wichtig die hygienische Wahrnehmung des Landes: Frey), für das 20. Jahrhundert besonders Politisierungsprozesse, die sich im Zuge der scharfen, konflikthafter Abgrenzung zu Stadt, Städten etwa während Hungerkrisen (Tenfelde; Nonn) ergaben. Daran anknüpfend ist generell

danach zu fragen, was die dörflichen "Einheiten" subjektiv konstituierte (Mutschler, Peters).

Literaturhinweise:

Wilhelm Abel, Wandlungen in der Beziehung zwischen Stadt und Umland, in: Die Stadt als Lebensform, Tübingen 1959, S. 153-161

Erik Aerts/Peter Clark, eds., Metropolitan Cities and Their Hinterlands in Early Modern Europe, Leuven 1990

Werner K. Blessing, Umwelt und Mentalität im ländlichen Bayern. Eine Skizze zum Alltagswandel im 19. Jahrhundert, in: ASG 19, 1979, S. 1-42

Hans Heinrich Blotevogel, Zentrale Orte und Raumbeziehungen in Westfalen vor der Industrialisierung (1780-1850), Westfalen 1975

Florian Blumer-Onofri, Die Elektrifizierung des dörflichen Alltags, Liestal 1994

Nils-Arvid Bringéus, Människan som kulturvarelse, Lund 1976

Peter Exner, Beharrung und Wandel. Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft in Westfalen 1919-1969, Paderborn 1996

Manuel Frey, Der reinliche Bürger. Entstehung und Verbreitung bürgerlicher Tugenden in Deutschland, 1760-1860, Göttingen 1997

Andreas Gestrich, Traditionelle Jugendkultur und Industrialisierung. Sozialgeschichte der Jugend in einer ländlichen Arbeitergemeinde Württembergs, 1800-1920, Göttingen 1986

Bernd Hamm, Einführung in die Siedlungssoziologie, München 1982

Wolfgang von Hippel, Industrieller Wandel im ländlichen Raum. Untersuchungen im Gebiet des mittleren Neckar 1850-1914, in: ASG 19, 1979, S. 43-122

Herbert Kötter, Zur Soziologie der Stadt-Land-Beziehungen, in: Großstadt. Massenkommunikation. Stadt-Land-Beziehungen, Stuttgart 2. Aufl. 1977, S. 1-41

Wolfgang Kromer, Propagandisten der Großstadt, Frankfurt 1985

Carsten Lenk, Die Erscheinung des Rundfunks. Einführung und Nutzung eines neuen Mediums 1923-1932, Opladen 1996

Hans Medick, Weben und Überleben in Laichingen 1650-1900: Lokalgeschichte als allgemeine Geschichte, Göttingen 1996

Daniele Münkel, Radio für das Land. Der Landfunk in der NS-Zeit, in: Westfälische Forschungen 47, 1997, S. 427-451

Susanne Mutschler, Ländliche Kindheit in Lebenserinnerungen, Tübingen 1985

Christoph Nonn, Verbraucherprotest und Parteiensystem im wilhelminischen Deutschland, Düsseldorf 1996

Jan Peters, Informations- und Kommunikationssysteme in Gutsherrschaftsgesellschaften des 17. Jahrhunderts, in: Gutsherrschaftsgesellschaften im europäischen Vergleich, hrsg. v. dems., Berlin 1997, S. 185-197

Robert Redfield/Milton B. Singer, City and Countryside: The Cultural Interdependence (1954), in: Peasants and Peasant Societies, ed. by Theodor Shanin, Harmondsworth 5th ed. 1979, S. 337-365

Bernd Roeck, Lebenswelt und Kultur des Bürgertums in der Frühen Neuzeit, München 1991

Werner Rösener, Einführung in die Agrargeschichte, Darmstadt 1997

Thomas Sieverts, Zwischenstadt. Zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land, Braunschweig 1997

Klaus Tenfelde, Stadt und Land in Krisenzeiten, in: Soziale Räume in der Urbanisierung, hrsg. v. Wolfgang Hardtwig u. Klaus Tenfelde, München 1990, S. 37-57

Kurt Wagner, Leben auf dem Lande im Wandel der Industrialisierung, Frankfurt am Main 1986

Ernst M. Wallner, Die Rezeption stadtbürgerlichen Vereinswesens durch die Bevölkerung auf dem Lande, in: Kultureller Wandel im 19. Jahrhundert, hrsg. v. Günter Wiegmann, Göttingen 1973, S. 160-170

Edwin Ernst Weber, Städtische Herrschaft und bäuerliche Untertanen in Alltag und Konflikt. Die Reichsstadt Rottweil und ihre Landschaft vom 30jährigen Krieg bis zur Mediatisierung, 2 Teile, Oberndorf 1992

BERICHTE

Vorstandssitzung des AKA

Der Vorstand des AKA tagte am 13. März 1998 von 11.00 bis 15.30 Uhr im Historischen Institut der Universität Gießen. Nach einem Bericht des Vorsitzenden über die Situation des Arbeitskreises und die Kontakte zur Gesellschaft für Agrargeschichte und Agrarsoziologie wurde über den Stand der Veröffentlichungen gesprochen. Der von den Herren Troßbach und Zimmermann betreute Band mit den Beiträgen zur Sektion Agrargeschichte auf dem letztjährigen Historikertag wird im Frühjahr gedruckt und kann höchstwahrscheinlich im Sommer ausgeliefert werden. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß der Band insbesondere auch im Mitgliederkreis des AKA Abnahme finden möge. Der Band mit den Beiträgen der Tagung von 1997 über Kommunikation in der ländlichen Gesellschaft, der von Herrn Rösener betreut wird, dürfte wohl im kommenden Jahr erscheinen. - Hinsichtlich der Sommertagung, die am Freitag, den 19. Juni 1998, erneut in Göttingen stattfinden soll, wurden vier Referenten benannt, mit denen Herr Rösener Kontakt aufnimmt. Die Einladung zur Tagung soll ebenfalls durch den Vorsitzenden erfolgen. Am Nachmittag wird sich dem Vortrags- und Diskussionsprogramm die Jahresversammlung des AKA anschließen - u.a. mit Vorstandswahlen, wobei sich abzeichnet, daß die Herren Troßbach und Zimmermann für eine weitere Amtsperiode nicht kandidieren werden. - Hinsichtlich der Planungen für eine Tagung über Stadt und Dorf wurde eine ausgearbeitete Vorlage von Herrn Zimmermann ausführlich diskutiert und geringfügig modifiziert. Sie wird in diesem Newsletter den Mitgliedern bekannt gemacht und stellt einen Aufruf zur aktiven Teilnahme an der Tagung dar. - Der vorliegende Newsletter wurde in seiner thematischen Zusammenstellung akzeptiert. Erneut wurde stärkere Mitarbeit der Mitglieder am Newsletter als wünschenswert dargestellt. - Die Mitgliedschaft im AKA ist weiterhin unter agrarhistorisch arbeitenden Menschen interessant. Es gab mehrere Neuzugänge, denen nur ein Austritt (wegen Verlagerung des Tätigkeitsfeldes) gegenüberstand. Die Mitgliederzahl beträgt derzeit ca. 110. - Die Finanzen des AKA sind in Ordnung. Nach dem Durchgang des laufenden Mitgliedsbeitragszahlungsverfahrens für 1998 werden ca. 5.000 DM Guthaben erwarteten Ausgaben von etwa 4.000 DM gegenüberstehen, so daß sich ein kleines Polster bilden könnte.

Lorenzen-Schmidt

NACHBARSCHAFT

Un Nouvel Elan pour l'Histoire Sociale des Campagnes: L'Association d'Histoire des Sociétés Rurales

Gérard Béaur

Pendant quelques décennies, en France, l'histoire des campagnes a connu un véritable "âge d'or". La multiplication des grandes thèses d'histoire régionale a exercé un attrait considérable, en particulier pendant les années 60, et a, d'une certaine façon, entraîné l'ensemble de l'historiographie française derrière elle. Progressivement s'est installée l'idée que la lumière viendrait de l'accumulation des monographies et que la juxtaposition des pièces de ce gigantesque puzzle ouvrirait la voie d'une histoire totale. Parallèlement, la construction de séries de données chiffrées, notamment en matière de prix, mais d'une façon beaucoup plus générale relatives à tous les secteurs et toutes les activités économiques aussi bien qu'à tous les groupes sociaux, apportait sa caution pour garantir la scientificité de l'entreprise.

Les premières inquiétudes, les premières hésitations sur la vertu explicative du chiffre et sur l'efficacité d'un système fondé sur l'empilement des études de "pays" apparurent dans les années 70. La lassitude, le doute et le développement de problématiques concurrentes finirent par ébranler puis saper ce modèle de construction de la connaissance. En quelques années, l'histoire des campagnes, et particulièrement l'histoire économique des campagnes, devint quasiment un terrain en friche. C'est du moins l'illusion que partagèrent l'ensemble des historiens français, aussi bien ce qui considéraient que l'histoire dite rurale n'avait plus rien à dire que ceux qui avaient l'impression que ce champ avait été totalement déserté.

Il n'en était rien. D'une part, la désaffection n'était pas universelle. Si l'histoire moderne et l'histoire contemporaine semblaient particulièrement en déclin, compte tenu de la persistance d'un relatif désintérêt pour l'histoire des techniques, de l'abandon de toute référence à l'économie et de la remise en cause radicale des méthodes et des acquis de l'histoire sociale, d'autres secteurs résistaient, comme l'histoire médiévale, ou même jouissaient d'une nouvelle faveur, sous l'impulsion des nouvelles orientations offertes par l'archéologie et la relecture des textes.

D'autre part, et très paradoxalement, beaucoup de chercheurs travaillaient encore sur ce chantier, même s'ils restaient isolés et si, pour un certain nombre d'entre eux, ils faisaient quasiment de l'histoire rurale sans le savoir. C'est à travers des objets spécifiques, qu'ils investissaient le monde des campagnes, les uns dans une perspective économique ou

anthropologique, les autres à travers le politique ou le culturel.

Nul doute que la naissance de l'Association d'Histoire des Sociétés Rurales en 1993, par un groupe de chercheurs, regroupés autour de Jean-Marc Moriceau, a agi comme un révélateur et bouleversé la donne.

La création de l'Association d'Histoire des Sociétés Rurales, lieu de rassemblement de toutes les personnes préoccupées par l'exploration de ce champ de la connaissance, et le lancement d'une nouvelle revue, tout entière axée sur l'histoire des campagnes ("Histoire et Sociétés Rurales"), entendaient bien prendre en compte cette situation de "crise morale". Elles avaient pour but de fédérer les chercheurs en déshérence, d'impulser de nouvelles voies pour la recherche en histoire rurale, de lui conférer un nouvel élan, en partant sur de nouvelles bases.

Quelques principes clairement affichés définissent ce projet intellectuel. La priorité accordée à l'histoire en tant que discipline porteuse de l'analyse du changement. Le décloisonnement entre champs thématiques, entre champs disciplinaires, entre champs chronologiques. La prise en considération des nouvelles méthodes et des nouveaux paradigmes définis par l'historiographie actuelle (micro-histoire ...) et leur application à l'étude des sociétés rurales. Le réexamen critique des anciennes problématiques et des visions classiques propagées par l'historiographie traditionnelle, à la lumière des derniers développements de la discipline.

Dater, mesurer et comprendre l'action des hommes vivant en société dans l'espace de la ruralité; repérer, décrire et expliquer les processus de développement des sociétés et des espaces ruraux, tels sont les objectifs que se fixent L'Association et la revue. Cela passe forcément par l'ouverture des barrières disciplinaires et le recours à l'économie, la géographie, l'anthropologie, l'archéologie, l'agronomie ..., par l'oubli des frontières chronologiques pour prôner une histoire qui irait du Néolithique à nos jours, par la variation infinie des échelles d'analyse. Mais cela repose aussi sur une importance accordée au comparatisme, c'est-à-dire à l'observation des sociétés rurales de tous les horizons et au rapprochement avec les historiographies des autres pays, sur l'inclusion des relations entre la ville et la campagne aussi bien que sur l'appréhension des relations inter-régionales. Il ne s'agit pas de succomber au charme suranné d'une histoire franco-centriste non plus que de retomber dans l'ornière d'une conception périmée de sociétés rurales refermées sur elles-mêmes, ignorantes de l'univers qui les entoure, sans liens avec le monde urbain et avec les autres campagnes. Nous savons bien que cette image de communauté rurales repliées sur leur terroir n'est qu'une dangereuse illusion.

Dans cette entreprise de redéfinition et de redéploiement des études d'histoire des campagnes,

la Revue occupe une place privilégiée. Elle accueille depuis son premier numéro paru en juin 1994 (le numéro 8 est en course d'impression au moment où j'écris) des articles qui ont pour point commun de prendre pour cible l'histoire des campagnes et de faire le point sur des travaux récents. Ils intéressent toutes les époques (depuis la période gallo-romaine jusqu'à la Russie post-soviétique), toutes les zones géographiques (depuis le Guatemala jusqu'aux campagnes italiennes et espagnoles), toutes les approches (depuis la définition de modèles: la co-intégration, jusqu'aux synthèses nationales: la mainmorte au XVIII^e siècle), tous les domaines (depuis l'histoire politique des campagnes au XIX^e siècle jusqu'à l'introduction de l'outillage et des plantes américaines en Europe), toutes les techniques (de l'archéologie horticole au traitement statistique de données climatiques). Cette mise à la disposition du public des enquêtes poursuivies par la recherche actuelle, des hypothèses qu'elle avance et des résultats qu'elle valide, est évidemment centrale. Elle assure une diffusion des connaissances et des impasses de l'historiographie, en même temps qu'elle doit susciter des réflexions, des examens critiques et de nouveaux développements.

Mais la Revue assure d'autres fonctions. Elle publie régulièrement des sources originales avec leur traduction éventuelle et avec un commentaire sommaire. Ces sources sont naturellement susceptibles d'offrir des instruments de travail et de présenter des fonds d'archives aux lecteurs qui pourront ainsi en faire usage, c'est-à-dire les examiner, les confronter et les critiquer. Enfin, et ce n'est pas la moindre ambition de la Revue, elle produit de nombreux comptes rendus sur tous les ouvrages, les manifestations, y compris les colloques et les soutenances de thèse, qui intéressent l'histoire des campagnes. Relativement courts et publiés rapidement, ces comptes rendus, permettent ainsi aux lecteurs d'être informés de tous les progrès et de tous les débats qui concernent le monde rural en général. Avec près de 400 livres, instruments de travail, colloques et soutenances recensés et analysés, la Revue a contribué ainsi à la diffusion de l'information, nécessaire pour rompre l'isolement dont se plaignaient les ruralistes.

Parallèlement, la Revue organise régulièrement des colloques de portée régionale, nationale et internationale. Actuellement, trois d'entre eux se sont tenus. Le premier, un colloque national, à Rennes en 1994, avait pour but de promouvoir une réflexion sur l'état de l'histoire rurale en France et marquait ainsi le coup d'envoi de l'entreprise de renouvellement de ce champ historique. Le second, un colloque régional, à Auxerre en 1995, avait pris pour objet les campagnes bourguignonnes, haut-lieu de l'historiographie traditionnelle et encore riche terreau pour la production actuelle. Enfin, le troisième, à Caen en 1997, un colloque international, rassemblait des historiens de toutes provenances, sur un thème actuellement en plein renouvellement, celui des contrats, et plus précisément ici, celui des contrats

d'exploitation. D'autres colloques sont prévus à courte échéance, sur les terriers en 1998 en collaboration avec l'Ecole Nationale des Chartes, sur les groupes sociaux à Rennes en 1999, et en 2000 sur le thème de l'agronomie et des innovations techniques, dans le cadre du quatrième centenaire de la publication du Théâtre d'Agriculture de l'agronome Olivier de Serres. D'autres encore suivront.

Les Actes des deux premiers colloques, ceux de Rennes et d'Auxerre, ont été publiés dans la Revue, en 1995 et 1996, respectivement sous la direction de Ghislain Brunel et Jean-Marc Moriceau, et sous la direction de Serge Bianchi. Les Actes du Colloque de Caen seront publiés, sous la direction de Mathieu Arnoux et Gérard Béaur, non pas dans la Revue, qui n'aura plus vocation à le faire, mais dans la Bibliothèque d'Histoire Rurale que l'Association a fondée. Cette collection rassemblera à la fois des Actes de Colloques, tels que celui sur les Contrats, mais assurera aussi la réimpression de travaux fondamentaux devenus difficiles à trouver (c'est dans ce cadre qu'a été rééditée la thèse de P. de Saint Jacob sur les "Paysans de la Bourgogne du nord au dernier siècle de l'Ancien Régime") et diffusera le produit de recherches récentes, en particulier la traduction d'ouvrages étrangers. Le livre de Chris Wickham consacré aux communautés rurales lucquoises du XII^e siècle devrait être le premier de cette série.

Au-delà des effets de mode, la réhabilitation de l'histoire des campagnes répondait à un besoin diffus et une nécessité impérieuse. Il convenait, en effet, de fédérer les chercheurs inscrits dans le champ et de redéployer leurs efforts en direction de voies nouvelles. Il importait d'intégrer les progrès enregistrés par la discipline historique dans la confrontation avec les sciences sociales, de soumettre les anciennes questions à de nouvelles investigations, de redéfinir de nouvelles orientations.

Le succès immédiat de la campagne d'adhésions à l'Association d'Histoire des Sociétés Rurales et de diffusion de la Revue représentent de sérieux encouragements. L'histoire des campagnes a rencontré des adhérents en un public. Elle bénéficie maintenant en France d'une certaine crédibilité qui se manifeste dans le regain d'intérêt qu'elle rencontre de la part des chercheurs et enseignants. Mais ce n'est pas assez. L'heure des grandes enquêtes régionales est, en effet, passée. Il existe de nouveaux objets, de nouvelles manières de faire, de nouvelles échelles d'analyse. Il faut donc en prendre acte et inciter à une réécriture de l'histoire du monde rural. Il faut encourager de nouvelles procédures de recherche, adopter de nouvelles méthodes, proposer de nouvelles pistes. Il faut susciter le doute et délivrer des certitudes, légitimer l'acte de recherche en produisant sans cesse du neuf.

Kontakt:

Dr. Gérard Béaur, Centre de Recherches Historiques, Unité Mixte de Recherches
E.H.E.S.S. - C.N.R.S., 54, boulevard Raspail, F-75270 Paris Cedex 06;
Fax: 01 49 54 23 99

AUS DEN LANDSCHAFTEN

Agrargeschichte in Schleswig-Holstein. Ein Überblick

Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

1. Agrarland Schleswig-Holstein
2. Agrarhistorischer Forschungen von den Anfängen bis 1945
3. Forschungsrichtungen nach 1945
- 3.1 Agrarlandschaft und -geographie, Siedlungsgeschichte
- 3.2 Agrarreformen
- 3.3 Agrargesellschaft
- 3.31 Gutsherrschaft und -wirtschaft
- 3.32 Bauernwirtschaft, Bauernleben
- 3.33 Landhandwerk
- 3.34 Ländliche Unterschichten
- 3.4 Mentalität, Bewußtsein, Selbstzeugnisse
- 3.5 Bildungs- und Vereinswesen
- 3.6 Dorfgesellschaft
- 3.7 Sachkultur und ländliches Bauen
- 3.8 Bilder aus der ländlichen Gesellschaft
4. Zusammenfassung und Perspektiven

1. Agrarland Schleswig-Holstein

Schleswig-Holstein, das nördlichste Bundesland Deutschlands, gilt heute - auch aufgrund der in den letzten Jahrzehnten massiv betriebenen Fremdenverkehrs- und Agrarproduktwerbung - noch immer als Agrarland. Dabei hat das Land, das seit Ausgang des Mittelalters als Herzogtümer bezeichnet wurde und bis 1864 mit dem Königreich Dänemark verbunden war, seit 1867 preußische Provinz und seit 1947 ein Land war, bereits im 19. Jahrhundert den Status eines Agrarlandes verlassen.¹ Denn bereits 1867 war der Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Personen an der Erwerbsbevölkerung auf 50 % gesunken, um bis 1961 auf 16 % zu fallen. 1978 betrug der Anteil der Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt des Bundeslandes nur noch 7 %, was allerdings im Vergleich zum Bundesgebiet (2,6 %) noch hoch war.

Folgt das Land mit diesen Daten dem allgemeinen Trend in der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands seit 1850, so kann es auch kaum als ein Spezifikum angesehen werden, daß die Veränderung der Wirtschaftsstruktur sog. "intakte ländliche Räume" nur wenig berührt hat. Dasselbe läßt sich nämlich auch für andere Bundesländer sagen, die - wie etwa Bayern, Hessen oder Niedersachsen - geradezu damit ihre Tourismuswerbung betreiben. Kennzeichnend für den größeren Teil Deutschlands ist nämlich nicht die flächige Ausbreitung großindustrieller Zonen, sondern deren Beschränkung auf einige wenige Schwerpunktregionen, die dann allerdings als typische Industriegebiete angesehen werden.

Schleswig-Holstein weist auch heute noch die in der Phase der Industrialisierung herausgebildete Raumstruktur auf: Der Ballung großgewerblicher Komplexe im Umland von Groß-Hamburg (1937 durch Zusammenschluß der vier Großstädte Hamburg, Altona, Wandsbek und Harburg entstanden), speziell auf den Entwicklungsachsen Altona-Itzehoe und - seit 1945 - Wandsbek-Lübeck, in Lübeck selbst, in Kiel und seinem engen Umland, in Flensburg und in Neumünster steht das weitgehend agrarisch bestimmte Land gegenüber, aus dem erst seit 1950 einzelne gewerbliche Unterzentren stärker herausragen (z.B. an der Westküste Meldorf, Heide und Husum). Die vornehmlich agrarisch verwerteten Flächen verteilen sich - cum grano salis - auf drei große, in nord-südlicher Richtung durch das ganze Land sich erstreckende Landschaftszonen: Im Westen und Südwesten die Küsten- und Flußmarschen, im Osten das Jungmoränengebiet aus der letzten Eiszeit (östliches Hügelland) und dazwischen die Sanderflächen über dem Bodenrelief +aus der vorletzten Eiszeit, die als

¹ Neuerdings: B. Hansen, Die regionale Erwerbsstruktur Schleswig-Holsteins zur Zeit der Industrialisierung, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte (hinfort: ZSHG), 122 (1997), S. 410-438.

Geest (von nd. güst - unfruchtbar) bezeichnet werden. Während in historischer Zeit vor allem die Geest als Kernsiedlungsraum von Sachsen (im heutigen Holstein) und Jüten (im heutigen Schleswig) angesehen wird, hatten sich seit der Völkerwanderungszeit im östlichen Hügelland Holsteins Slawen angesiedelt. Die Marschen waren nur punktuell besiedelt und noch nicht flächig gegen Hochfluten gesichert. Mit der hochmittelalterlichen Expansionsphase kam es sowohl zur Eroberung slawischen Siedlungsgebietes östlich der von der Elbe bis zur Kieler Förde sich erstreckenden Grenzmark (limes saxoniae) wie auch zur flächigen Inwertsetzung der Marschen. Während sich im östlichen Kolonisationsland Landvergaben um curiae von verdienten Vasallen und adligen Lokatoren - oftmals neben slawischen Siedlungen - gruppierten, zog sich der Niederadel von der Geest und aus den Marschen, an deren Besiedlung er offensichtlich auch Anteil hatte, zurück. Damit ist eine die gesamte Frühe Neuzeit prägende Teilung Holsteins entstanden: in den Marschen und auf der Geest die durchweg freien Bauern unter landesherrlicher Herrschaft mit starken (in den Marschen besonders ausgeprägten) Selbstverwaltungstendenzen, im östlichen Hügelland die zur Gutsherrschaft erweiterte Grundherrschaft des Adels.

Die drei Landschaftszonen sind gekennzeichnet durch unterschiedliche natürliche Bodenfruchtbarkeit. Im östlichen Hügelland herrschen lehmige Geschiebemergel vor, auf der Geest Geschiebe- und Schmelzwassersände und in der Marsch maritime und fluviale Sedimente. Infolgedessen sind Marsch und östliches Hügelland für ertragreichen Ackerbau gut zu verwenden, während der Geestboden ohne Zusätze nur geringe Erträge abwirft. Der ersten agrarstatistischen Erhebung in den Herzogtümern von 1825/28² zufolge, also noch lange bevor das Mergeln in großen Bereichen der Herzogtümer eingeführt wurde, wurde in den Marschen die doppelte bis dreifache Ertragsfähigkeit der Geest, in Ostholstein immerhin noch die doppelte erreicht (Tab. 1). Schon

² Zur Statistik der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft um 1825. Die vom Segeberger Amtmann von Rosen gesammelten Daten aus den Jahren um 1825/1828, mitget. v. K.-J. Lorenzen-Schmidt, in: Rundbrief des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins (hinfort: R), 34 (1985), S. 13-20.

Tab. 1: Ertragsfähigkeit in den drei Landschaftszonen der Herzogtümer 1825/1828 (Beispiele)

Distrikt	Weizen	Roggen	Hafer	Gerste
<u>Geest</u>				
Amt Segeberg	-	3,8	3,7	-
Amt Rendsburg	*)	4,0	4,6	*)
<u>Marsch</u>				
Landschaft Süderdithmarschen	8,2	5,8	10,4	12,0
Amt Steinburg	10,5	8,2	11,6	18,6
<u>östl. Hügelland</u>				
Oldenburger Güterdistrikt	9,0	7,5	5,7	8,0
Kloster Preetz	10,0	9,0	6,0	12,0

*) sehr geringer Anbau

Aus diesen Angaben wird deutlich, daß sich die beiden Küstenregionen schon früh für die Marktproduktion eigneten; diese Chance wurde sowohl von den Marschbauern wie auch von den Gutsbesitzern des östlichen Hügellandes wahrgenommen. Die Geest blieb wegen ihrer nahe am Subsistenzlimit haftenden Produktion marktfern und öffnete sich entsprechend erst in der Zeit des kleindeutschen Kaiserreichs (also unter Bedingungen rascher Industrialisierung und Urbanisierung), dann aber um so entschlossener, dem Markt.

Ackerbau ist nun nur ein Zweig der Landwirtschaft. Daneben steht in älterer Zeit gleichberechtigt die Viehhaltung. Erst spät kommen in Schleswig-Holstein spezielle Produktionszweige (Obstbau) hinzu. Die Viehhaltung unterlag insbesondere in der Frühen Neuzeit zwei wesentlichen Wandlungen: Einmal die Einführung der reinen Marktproduktion von Schlachtvieh, zum anderen der Einführung der Milchgroßproduktion für die Butter- und Käsegewinnung. Beide Produktionszweige sind erst im 16. Jahrhundert bedeutsam geworden.

Die zweite holländische Immigration³ infolge der Unabhängigkeits- und Religionskriege in den Niederlanden brachte das Know-how der Milchverarbeitung in die Herzogtümer - und folgerichtig heißen die Milchbetriebsspezialisten hier dann auch Holländer, wobei man die Betriebe Holländereien nennt. Die Folge davon war, daß die Rinderzucht in einigen Gegenden der Herzogtümer starke Bedeutung erhielt - hier ist insbesondere das im Osten des Herzogtums Schleswig gelegene Angeln zu nennen. - Gleichzeitig wurde auch die Pferdehaltung und -zucht bedeutender, erreichte aber erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erhebliche Anteile an der Exportleistung der Herzogtümer. Die Schaffung des "Holsteiner Pferdes" ist ein Ergebnis der Zeit nach 1880.

2. Agrarhistorischer Forschungen von den Anfängen bis 1945

Agrarhistorische Forschung begann in Schleswig-Holstein mit Georg Hanssen. Bereits mit seinen mikroregionalen Studien über Fehmarn⁴ und das Amt Bordesholm⁵ im Stile der historisch-statistisch-topographischen landeskundlichen Arbeiten seiner Zeit⁶, die unter anderem von der Schleswig-Holsteinischen Patriotischen Gesellschaft gefördert wurden⁷, hatte er sein starkes Interesse für vergangene Zustände der Landwirtschaft und der Agrarverfassung gezeigt. In seinen 1880 und 1884 zusammengestellten Aufsätzen⁸ zeigte er u.a., was auf der Basis mikroregionaler Studien im überregionalen Vergleich an Erkenntnisgewinn

3 Von der ersten Einwanderungswelle der Holländer wird im Zusammenhang mit der Inwertsetzung der Flußmarschen im 12. und 13. Jahrhundert gesprochen.

4 G. Hanssen, Historisch-statistische Darstellung der Insel Fehmarn. Ein Beitrag zur genauern Kunde des Herzogthums Schleswig, Altona 1832.

5 G. Hanssen, Das Amt Bordesholm im Herzogthume Holstein. Eine statistische Monographie auf historischer Grundlage, Kiel 1842.

6 Im zeitlichen Umfeld seiner Beschreibung des Amtes Bordesholm erschienen etwa: J. Booyen, Beschreibung der Insel Silt in geographischer, statistischer und historischer Rücksicht, Schleswig 1828; C. Duus, Topographisch-historische Darstellung der Halbinsel Sundewitt, Schleswig 1836; P.F.C. Matthiessen, Die holsteinischen adelichen Marschgüter Seestermühe, Groß- und Klein-Kollmar, Itzehoe 1836; M.H.T. Rauert, Die Grafschaft Rantzau. Ein Beitrag zur genaueren Landeskunde, Altona 1840; H.N.A. Jensen, Angeln, zunächst für die Angler historisch beschrieben, Flensburg 1844; C.P. Hansen, Die Insel Sylt in geschichtlicher und statistischer Hinsicht, in: Archiv für Geschichte, Statistik, Kunde der Verwaltung und Landesrechte der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, 4 (1845), S. 317-396.

7 Z.B. P.J. Rönneknamp, Nachrichten, welche im Allgemeinen über das Kirchspiel Brockdorf und insbesondere über die drei, zum Kirchspiele Brockdorf gehörenden, Districte Afsteck, Groß- und Klein-Arendsee von der Central-Administration der Schleswig-Holsteinischen Patriotischen Gesellschaft zur Abfassung eines topographischen Repertoriums für das Herzogtum Holstein gewünscht werden, in: Mitteilungen zur Vaterlandskunde, Altona 1822, S. 1-23.

8 Hanssen, Agrarhistorische Abhandlungen, 2 Bde., Leipzig 1880 und 1884.

Tab. 1: Ertragsfähigkeit in den drei Landschaftszonen der Herzogtümer 1825/1828 (Beispiele)

Distrikt	Weizen	Roggen	Hafer	Gerste
<u>Geest</u>				
Amt Segeberg	-	3,8	3,7	-
Amt Rendsburg	*)	4,0	4,6	*)
<u>Marsch</u>				
Landschaft Süderdithmarschen	8,2	5,8	10,4	12,0
Amt Steinburg	10,5	8,2	11,6	18,6
<u>östl. Hügelland</u>				
Oldenburger Güterdistrikt	9,0	7,5	5,7	8,0
Kloster Preetz	10,0	9,0	6,0	12,0

*) sehr geringer Anbau

Aus diesen Angaben wird deutlich, daß sich die beiden Küstenregionen schon früh für die Marktproduktion eigneten; diese Chance wurde sowohl von den Marschbauern wie auch von den Gutsbesitzern des östlichen Hügellandes wahrgenommen. Die Geest blieb wegen ihrer nahe am Subsistenzlimit haftenden Produktion marktfern und öffnete sich entsprechend erst in der Zeit des kleindeutschen Kaiserreichs (also unter Bedingungen rascher Industrialisierung und Urbanisierung), dann aber um so entschlossener, dem Markt.

Ackerbau ist nun nur ein Zweig der Landwirtschaft. Daneben steht in älterer Zeit gleichberechtigt die Viehhaltung. Erst spät kommen in Schleswig-Holstein spezielle Produktionszweige (Obstbau) hinzu. Die Viehhaltung unterlag insbesondere in der Frühen Neuzeit zwei wesentlichen Wandlungen: Einmal die Einführung der reinen Marktproduktion von Schlachtvieh, zum anderen der Einführung der Milchgroßproduktion für die Butter- und Käsegewinnung. Beide Produktionszweige sind erst im 16. Jahrhundert bedeutsam geworden.

Die zweite holländische Immigration³ infolge der Unabhängigkeits- und Religionskriege in den Niederlanden brachte das Know-how der Milchverarbeitung in die Herzogtümer - und folgerichtig heißen die Milchbetriebsspezialisten hier dann auch Holländer, wobei man die Betriebe Holländereien nennt. Die Folge davon war, daß die Rinderzucht in einigen Gegenden der Herzogtümer starke Bedeutung erhielt - hier ist insbesondere das im Osten des Herzogtums Schleswig gelegene Angeln zu nennen. - Gleichzeitig wurde auch die Pferdehaltung und -zucht bedeutender, erreichte aber erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erhebliche Anteile an der Exportleistung der Herzogtümer. Die Schaffung des "Holsteiner Pferdes" ist ein Ergebnis der Zeit nach 1880.

2. Agrarhistorischer Forschungen von den Anfängen bis 1945

Agrarhistorische Forschung begann in Schleswig-Holstein mit Georg Hanssen. Bereits mit seinen mikroregionalen Studien über Fehmarn⁴ und das Amt Bordesholm⁵ im Stile der historisch-statistisch-topographischen landeskundlichen Arbeiten seiner Zeit⁶, die unter anderem von der Schleswig-Holsteinischen Patriotischen Gesellschaft gefördert wurden⁷, hatte er sein starkes Interesse für vergangene Zustände der Landwirtschaft und der Agrarverfassung gezeigt. In seinen 1880 und 1884 zusammengestellten Aufsätzen⁸ zeigte er u.a., was auf der Basis mikroregionaler Studien im überregionalen Vergleich an Erkenntnisgewinn

3 Von der ersten Einwanderungswelle der Holländer wird im Zusammenhang mit der Inwertsetzung der Flußmarschen im 12. und 13. Jahrhundert gesprochen.

4 G. Hanssen, Historisch-statistische Darstellung der Insel Fehmarn. Ein Beitrag zur genauern Kunde des Herzogthums Schleswig, Altona 1832.

5 G. Hanssen, Das Amt Bordesholm im Herzogthume Holstein. Eine statistische Monographie auf historischer Grundlage, Kiel 1842.

6 Im zeitlichen Umfeld seiner Beschreibung des Amtes Bordesholm erschienen etwa: J. Booyen, Beschreibung der Insel Silt in geographischer, statistischer und historischer Rücksicht, Schleswig 1828; C. Duus, Topographisch-historische Darstellung der Halbinsel Sundewitt, Schleswig 1836; P.F.C. Matthiessen, Die holsteinischen adelichen Marschgüter Seestermöhe, Groß- und Klein-Kollmar, Itzehoe 1836; M.H.T. Rauert, Die Grafschaft Rantzau. Ein Beitrag zur genaueren Landeskunde, Altona 1840; H.N.A. Jensen, Angeln, zunächst für die Angler historisch beschrieben, Flensburg 1844; C.P. Hansen, Die Insel Sylt in geschichtlicher und statistischer Hinsicht, in: Archiv für Geschichte, Statistik, Kunde der Verwaltung und Landesrechte der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, 4 (1845), S. 317-396.

7 Z.B. P.J. Rönneknamp, Nachrichten, welche im Allgemeinen über das Kirchspiel Brockdorf und insbesondere über die drei, zum Kirchspiele Brockdorf gehörenden, Districte Afsteck, Groß- und Klein-Arendsee von der Central-Administration der Schleswig-Holsteinischen Patriotischen Gesellschaft zur Abfassung eines topographischen Repertoriums für das Herzogtum Holstein gewünscht werden, in: Mitteilungen zur Vaterlandskunde, Altona 1822, S. 1-23.

8 Hanssen, Agrarhistorische Abhandlungen, 2 Bde., Leipzig 1880 und 1884.

möglich ist.⁹ Auch seine grundlegende Arbeit über die Aufhebung der Leibeigenschaft in den Herzogtümern¹⁰ stellt eine agrarhistorische Pionierarbeit dar. Nach Hanssen trat zwar keine absolute Ruhe ein, indem insbesondere nach der Annexion durch Preußen (1867) ein gewisser Aufschwung der lokal- und regionalhistorischen Forschung festzustellen ist. Er brachte eine Reihe von Orts- und Landschaftsgeschichten hervor, die durchweg der Landwirtschaft und den Sitten und Gebräuchen der ländlichen Vorfäter Aufmerksamkeit widmeten.¹¹ Zu den bedeutenderen Vertretern der schleswig-holsteinischen Agrargeschichte dieser Periode gehören neben Hanssen Wilhelm Hirschfeld¹² und Wilhelm Seelig¹³. Ein grundlegendes Werk über die Agrargeschichte des Landes legte 1908 der Berliner Nationalökonom Max Sering im Rahmen seiner Untersuchungen über die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes im Deutschen Reich vor.¹⁴ Einzelne agrarhistorische Studien für Kleinregionen oder Landsteile wurden ebenfalls veröffentlicht.¹⁵

In den bis 1914 erschienenen Landesgeschichten wurde die Landwirtschaft nur ganz am Rande -

9 G. Hanssen, Zur Geschichte der Feldsysteme in Deutschland, in: ebda., Bd. 1, Leipzig 1880, S. 123-387; ders., Zur Geschichte norddeutscher Gutswirtschaft seit Ende des 16. Jahrhunderts, in: ebda., S. 388-483; ders., Die Dorfwillküren oder Nachbarbeliebungen in norddeutschen Gegenden, in: ders., Agrarhistorische Abhandlungen, Bd. 2, Leipzig 1884, S.84-178; ders., Landwirtschaftliche Zustände früherer Zeiten in nordfriesischen Gegenden, in: ebda., S. 330-499; ders., Landwirtschaftliche Zustände früherer Zeiten auf der Halbinsel Sundewitt, in: ebda., S. 500-535; ders., Der historische Zug in dem Landgemeindewesen der Herzogthümer Schleswig und Holstein, in: ebda., S. 536-577.

10 G. Hanssen, Die Aufhebung der Leibeigenschaft und die Umgestaltung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse überhaupt in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, St. Petersburg 1861 [Nachdruck: Leipzig 1875].

11 O.C. Nerong, Die Insel Föhr, Dollerup 1903; D. Detlefsen, Geschichte der Holsteinischen Elbmarschen, 2 Bde., Glückstadt 1891/1892; C. Kock, Volks- und Landeskunde der Landschaft Schwansen, Heidelberg 1912; G. Reimer, Die Geschichte des Aukrugs, Rendsburg 1913.

12 W. Hirschfeld, geschichtliche Darstellung der landwirtschaftlichen Vereine und ihres Nutzens in Schleswig-Holstein, Kiel 1868. Hirschfeld war Besitzer des Gutes Groß-Nordsee und brachte zahlreiche Beobachtungen seiner eigenen Wirtschaft zwischen 1840 und 1870 zum Druck.

13 Professor für Nationalökonomie an der Universität Kiel. - W. Seelig, Die innere Kolonisation in Schleswig-Holstein vor 100 Jahren, Kiel 1895.

14 M. Sering, Erbrecht und Agrarverfassung auf geschichtlicher Grundlage, Berlin 1908.

15 P.v. Hedemann-Heespen, Hemmelmark - eine Gutswirtschaft des vorigen Jahrhunderts, in: ZSHG, 30 (1900), S. 169-208; R. Doose, Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Propstei, Süderbrarup 1910; G. Rawitscher, Erb- und Zeitpächter auf den adligen Gütern der Ostküste Schleswig-Holsteins mit besonderer Berücksichtigung der Landschaften Angeln und Schwansen, in: ZSHG, 42 (1912), S. 1-165; J. Hansen, Die Flurverfassung der Dörfer auf der Insel Alsens im 17. und 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Agrargeschichte Schleswig-Holsteins, Diss.phil. Kiel 1913; F. Schwennicke, Die holsteinischen Elbmarschen vor und nach dem Dreißigjährigen Kriege, Leipzig 1914.

und dann zumeist im Zusammenhang mit den staatlichen Reformwerken zwischen 1760 und 1805 (Verkoppelung, Aufhebung der Leibeigenschaft) - behandelt. Daß es durchweg an Bearbeitungen der Agrargeschichte des Mittelalters fehlt, ist weitestgehend dem Quellenmangel für diese Zeit geschuldet. Die Überlieferung setzt kräftig erst im 16. Jahrhundert ein und läßt erst von da an ländliche Wirtschafts- und Lebensverhältnisse deutlich erkennen.

Die 1920er Jahre waren hinsichtlich der Bearbeitung von Fragen der Agrargeschichte einerseits aufgrund der stärkeren Beachtung der Landesgeschichte an der Landesuniversität¹⁶ förderlich, auf der anderen Seite überschattete der nationale Gegensatz zwischen Dänemark und Deutschland in der Grenzregion die geschichtswissenschaftliche Arbeit für die Provinz, indem es weniger um Strukturfragen als vielmehr um die Frage nach dem "historischen Recht an Schleswig" ging.¹⁷ Grundlegende Arbeiten wurden jedoch in dieser Zeit vorgelegt, so etwa eine Untersuchung zur Entstehung der Gutswirtschaft¹⁸ und zur Agrargeschichte von Sylt¹⁹. Als herausragende Arbeit dieser Zeit ist die umfangreiche Untersuchung Friedrich Magers über die Entwicklung der Kulturlandschaft Schlesiws zu nennen, die von einem historisch-kulturgeographischen Ansatz ausging.²⁰

16 Im Zuge der nationalen Auseinandersetzung mit Dänemark, das 1920 das Abstimmungsgebiet nördlich der heutigen Ländergrenze zurückerhielt (Abtretung Nordschlesiws - Genforeningen), wurde 1921 ein landesgeschichtlicher Lehrstuhl am Historischen Seminar eingerichtet.

17 Die aus der Feder des ersten Professors für Landesgeschichte stammende zusammenfassende kurze Landesgeschichte erweist sich durchaus als im Zeichen des nationalen Gegensatzes verfaßt - wirtschaftshistorische Fragen spielen keine Rolle, eben deshalb auch keine agrarhistorischen - O. Brandt, Geschichte Schlesiws-Holsteins. Ein Überblick, Kiel 1925; dieses Werk erlebte acht Neuauflagen, seit der dritten in Bearbeitung von W. Klüver.

18 J. Jessen, Die Entstehung und Entwicklung der Gutswirtschaft in Schlesiws-Holstein bis zu dem Beginn der Agrarreformen, in: ZSHG, 51 (1922), S. 1-204.

19 J. Christiansen, Zur Agrargeschichte der Insel Sylt, Mannheim-Berlin-Leipzig 1923.

20 F. Mager, Entwicklungsgeschichte der Kulturlandschaft des Herzogtums Schlesiws in historischer Zeit, 2 Bde., Breslau-Kiel 1930, 1937.

Mehrere "Heimatbücher" von Landkreisen, die ihre Entstehung vor allem der Ablehnung der republikanisch-demokratischen Verfassungsform Preußens und des Deutschen Reiches, aber auch einem neuen Schleswig-Holsteinismus verdanken, berücksichtigten die Agrargeschichte weitgehend, allerdings stets unsystematisch - je nachdem, was die Beiträger (zumeist Ortschronisten) an Material vorgefunden hatten und auszuwerten verstanden.²¹ Eine dezidiert antirepublikanische Richtung hat das Monumentalwerk Paul von Hedemann-Heespens²², das die Agrargeschichte vielfach, jedoch unter dem verengenden Blickwinkel eines adligen Großgrundbesitzers, reflektiert.

Verstärkt kamen seit 1932 Anregungen aus dem Geographischen Institut der Universität Kiel für die Agrargeschichte, insbesondere durch Spezialuntersuchungen zu Stadt-Land-Beziehungen²³ und zur Landschaftsentwicklung²⁴. Hingegen nahm das Interesse der allgemeinen Landesgeschichte an der Agrargeschichte eher ab.

Das verstärkte Interesse an der Bewahrung der untergehenden traditionellen ländlichen Bausubstanz gepaart mit der Idee von der Erfassung und Weiterentwicklung einer bodenständigen Bauweise schlug sich nicht nur in verstärktem Denkmalschutz und musealer Nutzung einzelner ländlicher Gebäude nieder, sondern führte auch zu einigen Arbeiten über die Baugeschichte des ländlichen Raumes, deren bedeutendste ältere Werke wohl die Geschichte des schleswiger Bauernhauses von Reinhold Meiborg²⁵ und der erste Band - Schleswig-Holstein - der großangelegten (aber dann kriegsbedingt nicht realisierten) Reihe "Haus und Hof deutscher Bauern" von Gustav Wolf²⁶ sind.

Hier wie im folgenden bleiben die seit 1880 in immer stärkerem Umfang produzierten

21 Geschichte und Volkskunde des Kreises Pinneberg, hrsg. v. W. Ehlers, Elmshorn 1922; Heimatbuch des Kreises Rendsburg, hrsg. v. J. Kleen, G. Reimer und P. von Hedemann-Heespen, Rendsburg 1922; Heimatbuch des Kreises Steinburg, 3. Bde., hrsg. im Auftrag des Kreisausschusses von der Heimatbuch-Kommission, Glückstadt 1924-1926; G. Marten und K. Mäckelmann, Dithmarschen. Geschichte und Landeskunde Dithmarschens, Heide 1927.

22 P.v. Hedemann-Heespen, Die Herzogtümer Schleswig-Holstein und die Neuzeit, Kiel 1926.

23 W. Heine, Die Einwirkung der großstadt Kiel auf ihre ländliche Umgebung, Kiel 1938; Werner Storch, Kulturgeographische Wandlungen holsteinischer Bauerndörfer in der Umgebung dser Industriestadt Neumünster, Kiel 1938.

24 H. Wenzel, Landschaftsentwicklung im Spiegel von Fluramen. Arbeitsergebnisse aus der mittelschleswiger Geest, Kiel 1939.

25 R. Meiborg, Das Bauernhaus im Herzogthum Schleswig und das Leben des schleswigschen Bauernstandes im 16., 17. und 18. Jahrhundert, Schleswig 1896.

26 G. Wolf, Haus und Hof deutscher Bauern. Schleswig-Holstein, Berlin 1940.

Ortsgeschichten hinsichtlich ihres agrargeschichtlichen Gehalts unberücksichtigt, obwohl sie umfangreiches diesbezügliches Material bereitstellen. Dieses ist jedoch nur selten in größere Zusammenhänge eingeordnet und kann nur als Steinbruch für Informationssammler zu Fragen nach Agrarverfassung, landwirtschaftlichen Arbeitsabläufen, Einzelbetriebswirtschaften, häuslichem Leben, Sitten und Gebräuchen, ländlicher Sozialstruktur, Landhandwerk, Landarmut etc. verwendet werden.²⁷ Ebenso muß das zahlreiche agrargeschichtliche Material, das in kleineren Beiträgen in den heimatkundlichen Jahrbüchern der Kreise und Mikroregionen des Landes ausgebreitet wurde, hier im wesentlichen unberücksichtigt bleiben. Es wird neuerdings erschlossen durch eine "Bibliographie zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins".²⁸

3. Forschungsrichtungen

Ohne sagen zu wollen, daß sich nach 1945 die Agrargeschichtsforschung Schleswig-Holsteins revolutioniert hätte, muß man doch feststellen, daß die letzten 50 Jahre für diesen Bereich der Geschichte den bislang höchsten Ertrag erbracht haben - und das, obwohl die Agrargeschichte im Rahmen der gesamten Landesgeschichte immer noch eine untergeordnete Rolle spielte und spielt. Daran konnte auch die Gründung des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins im Jahre 1978 nicht viel ändern, der sich zwar einer besseren Erforschung gerade der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung widmete, aber dann doch andere als agrarhistorische Schwerpunkte setzte. So führt die Agrargeschichte heute in Schleswig-Holstein eher ein Randdasein und hat kein zusammenfassendes Forum.

Im folgenden sollen die Hauptforschungsrichtungen der letzten 50 Jahre skizziert werden.

3.1 Agrarlandschaft und -geographie, Siedlungsgeschichte

Der Anteil des Geographischen Instituts der Universität Kiel an der Erforschung des Landschaftswandels in Schleswig-Holstein wurde bereits erwähnt. Die seit 1930 eingeschlagene Richtung wurde beibehalten, und so konnte im Rahmen der "Schriften des

27 Eine Bibliographie aller schleswig-holsteinischer Ortsgeschichten unter Berücksichtigung der in ihnen behandelten Sachthemen erscheint demnächst: Arbeitsgemeinschaft Archiv-Museum-Chronik in Schleswig-Holstein, Bibliographie schleswig-holsteinischer Orts- und Regionalgeschichten, Horst 1997.

28 Bibliographie zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins (bis 1990), bearb. von M. Rheinheimer nach Vorarbeiten von K.-J. Lorenzen-Schmidt u. I.E. Momsen, Neumünster 1996. Hier werden für die Land-, Wald- und Fischereiwirtschaftsgeschichte knapp 1.600 Titel nachgewiesen. Neuere ist durch die stets aktueller werdende Schleswig-Holsteinische Bibliographie, hrsg. durch die Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, letzter Band: 14, Neumünster 1996, nachgewiesen.

Geographischen Instituts der Universität Kiel" eine Reihe von Arbeiten erscheinen, die unmittelbaren Bezug zur Landwirtschaftsgeschichte besaßen²⁹; leider riß die Beschäftigung mit der Entwicklung der Agrarlandschaft am Institut Ende der 1960er Jahre ab und seitdem gibt es einschlägige Arbeiten aus diesem Bereich nicht mehr. Hingegen erschien als Hamburger geographische Dissertation die Kulturlandschaftsuntersuchung über das mittelalterliche Lauenburg von Werner Budenheim³⁰; die Arbeit von M. Halfpap über die holsteinischen Elbmarschen³¹ brachte nur bereits Altbekanntes und konnte keinerlei neue Erkenntnis in agrarhistorischer Sicht beisteuern. Aber auch Kieler Historiker beteiligten sich an siedlungsgeschichtlichen Forschungen: Hier sind insbesondere Hans Joachim Kuhlmann³² und Wolfgang Prange³³ zu nennen.

Überhaupt nicht aufgegriffen wurden vom Kieler Geographischen Institut die Anregungen, die der Laie Thies-Hinrich Engelbrecht - nicht ohne Grund als Vater der Agrargeographie bekannt - gegeben hat. Sein für Schleswig-Holstein bedeutendstes Werk³⁴, eine mikroregional differenzierte Aufarbeitung von Ackerbau und Viehbestand unter Berücksichtigung der vorherrschenden Fruchtfolgesysteme zwischen 1867 und 1904, fand weder in historischer Absicht noch in die Gegenwart verlängert Nachfolger.

Nahezu abseits geographischer Vermittlung fand die Wüstungsforschung Eingang in die Landesgeschichte. Hier haben Historiker wie Wilhelm Koppe³⁵, Wolfgang Prange³⁶, Karl-

29 G. Marquardt, Die schleswig-holsteinische Knicklandschaft, Kiel 1950; G. Brüggemann, Die schleswig-holsteinische Baumschulenlandschaft, Kiel 1953; G. Rust, Die Teichwirtschaft Schleswig-Holsteins, Kiel 1956; Hans Hannesen, Die Agrarlandschaft der schleswig-holsteinischen Geest und ihre neuzeitliche Entwicklung, Kiel 1959; U. Bensen, Die Entwicklung des Siedlungsbildes und der Agrarstruktur der Landschaft Schwansen vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Kiel 1966; G. Kaufmann, Probleme des Strukturwandels in ländlichen Siedlungen Schleswig-Holsteins, dargestellt an ausgewählten Beispielen aus Ostholstein und dem Programm-Nord-Gebiet, Kiel 1967.

30 W. Budenheim, Die Entwicklung der mittelalterlichen Kulturlandschaft des heutigen Kreises Herzogtum Lauenburg unter besonderer Berücksichtigung der slawischen Besiedlung, Hamburg-Wiesbaden 1984.

31 M. Halfpap, Siedlungen und Wirtschaft der holsteinischen Elbmarschen unterhalb Hamburgs unter historisch-genetischem Aspekt einschließlich der Betrachtung der heutigen Situation, Hamburg 1989.

32 H.J. Kuhlmann, Besiedlung und Kirchspielsorganisation der Landschaft Angeln im Mittelalter, Neumünster 1958.

33 W. Prange, Siedlungsgeschichte des Landes Lauenburg im Mittelalter, Neumünster 1960.

34 T.-H. Engelbrecht, Bodenbau und Viehstand in Schleswig-Holstein, 2 Bde., Kiel 1906-1908.

35 W. Koppe, Rodung und Wüstung an und auf den Bungsbergen, in: ZSHG, 80 (1956), S. 29-72; 81 (1957), S. 31-62.

Heinz Looft³⁷ und Hans Valdemar Gregersen³⁸ Vorbildliches geleistet. Gleichwohl ist das Interesse an diesem Bereich der Agrargeschichte des Spätmittelalters erlahmt und deshalb kann für Schleswig-Holstein nicht die Rede davon sein, daß das Wüstungsproblem flächendeckend untersucht worden sei, wie generell gesagt werden muß, daß die Kulturlandschaftsentwicklung - jedenfalls für die südlichen Landesteile - nur unzureichend erforscht ist. Das gilt auch für die Waldgeschichte des heute waldärmsten Flächenlandes Deutschlands³⁹, wohingegen die Geschichte der Heide, insbesondere deren Neubesiedlung, recht gut untersucht ist.⁴⁰

3.2 Agrarreformen

Einen breiten Raum in der landesgeschichtlichen Forschung nahm die Aufarbeitung und Bewertung der Agrarreformen des 18./19. Jahrhunderts ein; hingegen gibt es nur wenige Arbeiten, die sich mit den Reformmaßnahmen der 1920er Jahre in Folge des Reichssiedlungsgesetzes und mit der Parzellierung von Großgrundbesitz im Gefolge des Zweiten Weltkrieges befassen. Das Feld der "Großen Agrarreform" zwischen 1760 und 1805, die sich aus der Verkoppelung der bis dahin noch in Feldgemeinschaft bewirtschafteten Dörfer und der Aufhebung der Leibeigenschaft auf den adligen Gütern - gekoppelt mit einigen anderen Maßnahmen, wie etwa der Heide- und Moorkolonisation - wurde als wesentliches staatliches Maßnahmenbündel zur Umgestaltung der Wirtschaft und Gesellschaft gefeiert. Hinsichtlich des Beginns der Reformära in den Jahren zwischen 1700 und 1771, in der die Grundlagen geschaffen wurden, ist Wolfgang Pranges gründliche Arbeit noch immer das Standardwerk, das an Gründlichkeit keine Wünsche offen läßt und wohl noch lange

36 W. Prange, Holsteinische Flurkartenstudien. Dörfer und Wüstungen um Reinbek, Neumünster-Schleswig 1963.

37 K.-H. Looft, Die siedlungsgeographische Entwicklung zwischen Eider und Schwentine von der mittelalterlichen Kolonisation bis zur Verkoppelung unter besonderer Berücksichtigung der Wüstungen, Diss.phil. Kiel 1968; ders., Die mittelalterlichen Wüstungen zwischen Eider und Schwentine, in: ZSHG, 99 (1974), S. 197-254.

38 H.V. Gregersen, Det skæve Sønderjylland - hvorfor? Om senmiddelalderens ødelægning vest for israndlinjen og fremgangen i egne mod øst, Aabenraa 1990.

39 Vgl. demnächst: K.-J. Lorenzen-Schmidt, Waldgeschichte Schleswig-Holsteins, in: Dünger & Dynamit. Mensch und Umwelt in der Geschichte Schleswig-Holsteins, hrsg. v. M. Jakubowski-Tiessen und K.-J. Lorenzen-Schmidt, Neumünster 1998.

40 C. Voigt, Die Kolonisierung der schleswigschen Heiden 1760 bis 1765, in: ZSHG, 26 (1896), S. 209-256; F. Mager, Kulturlandschaft, passim; I. Gooß, Die Moorkolonien im Eidergebiet: kulturelle Angleichung eines Ödlandes an die umgebende Geest; v.a.: O. Clausen, Chronik der Heide- und Moorkolonisation im Herzogtum Schleswig (1760-1765), Husum 1981 (894 S.!).

unübertroffen sein wird.⁴¹ Trotz seiner starken Orientierung an Fragen der Agrarverfassung enthält seine Untersuchung eine Fülle sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Materials. Hinsichtlich der Verkoppelung waren drei Dissertationen vorausgegangen: Harald Behrends eher auf die Verfassungs- und Verwaltungsseite bezogene und daher nicht sonderlich in die Tiefe gehende Darstellung der Agrarreform in Schleswig⁴², Ingeborg Ast-Reimers bei Otto Brunner entstandene Arbeit über die Reform in Holstein⁴³ und Gerhard Meyers Abhandlung über die Verkoppelung in Lauenburg⁴⁴. Besonders die Untersuchung von I. Ast-Reimers bietet eine sehr gute Zusammenschau der engen Verzahnung von Verfassungs- und Sozialgeschichte. Zur Diskussion um die Aufhebung der Leibeigenschaft stellt Johan Hvidtfeldts Dissertation die bislang gründlichste Untersuchung dar.⁴⁵ Sie ist zwar stark verfassungsgeschichtlich geprägt und betont vor allem die politische und rechtlich-verwaltungsmäßige Seite der Reform, doch geht sie auch auf die soziale und wirtschaftliche Grundlage dieser Änderungen ein.

Die weitreichenden Folgen der Agrarreform (die Parzellierung und Privatisierung der weiten Gemeinheiten/Allmenden zog sich bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hin) sind bislang noch nicht im Überblick dargestellt worden.

Ein weiterer wesentlicher Reformschritt war die Parzellierungsbewegung nach dem Ersten Weltkrieg, als durch das Reichssiedlungsgesetz Großgrundbesitz aufgeteilt werden konnte. Hierzu fehlen bislang Untersuchungen.

Ebenso fehlen detaillierte Untersuchungen zur Entwicklung der Landwirtschaft während der Zeit des Nationalsozialismus⁴⁶, obwohl hier die "Neubildung deutschen Bauertums"

-
- 41 W. Prange, Die Anfänge der großen Agrarreformen in Schleswig-Holstein bis um 1771, Neumünster 1971. Prange berücksichtigt auch die ersten Anfänge des selbständigen "Koppelmachens" von Dorfschaften seit dem 16. Jahrhundert.
- 42 H. Behrends, Die Aufhebung der Feldgemeinschaften. Die große Agrarreform im Herzogtum Schleswig unter Mitwirkung der Schleswig-Holsteinischen Landkommission 1768-1823, Neumünster 1964.
- 43 I. Ast-Reimers, Landgemeinde und Territorialstaat. Der Wandel der Sozialstruktur im 18. Jahrhundert dargestellt an der Verkoppelung in den königlichen Ämtern Holsteins, Neumünster 1965.
- 44 G. Meyer, Die Verkoppelung im Herzogtum Lauenburg unter hannoverscher Herrschaft. Eine Abhandlung zur Agrar- und Landesgeschichte, Hildesheim 1965.
- 45 J. Hvidtfeldt, Kampen om ophævelsen af livegenskabet i Slesvig og Holsten 1795-1805, (Aabenraa) 1963.
- 46 K.-J. Lorenzen-Schmidt, Landwirtschaftspolitik und landwirtschaftliche Entwicklung in Schleswig-Holstein 1933-1945, in: E. Hoffmann u. P. Wulf (Hrsg.), Wir bauen das Reich. Aufstieg und erste Herrschaftsjahre des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein, Neumünster 1983, S.273-308.

(Neubauernbewegung) ein wesentlicher programmatischer Punkt war. Jan G. Smit untersuchte die Innere Kolonisation in dieser Zeit.⁴⁷ Die zeitgleiche Schaffung neuer Köge an der Westküste wurde in einer Magisterarbeit von Klaus Groth untersucht.⁴⁸

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg wurde weiter parzelliert; diese Landreform ist zusammenfassend dargestellt worden von Jensepeter Rosenfeldt.⁴⁹ Die Bodenreform hatte nur begrenzte Auswirkungen⁵⁰ und konnte angesichts leerer öffentlicher Kassen und wachsenden politischen Widerstandes nur zum Teil durchgeführt werden. Hingegen wirkte sich das sog. "Programm Nord" - insbesondere im großstadt- und marktfernen Norden des Landes - stark strukturverändernd aus.⁵¹

-
- 47 J.G. Smit, Neubildung deutschen Bauertums. Innere Kolonisation im Dritten Reich. Fallstudien in Schleswig-Holstein, Kassel 1983.
- 48 Vgl. K. Groth, Der Aufbau des Adolf-Hitler-Kooges. Ein Beispiel nationalsozialistischen ländlichen Siedlungsbaues, in: E. Hoffmann u. P. Wulf (Hrsg.), "Wir bauen das Reich". Aufstieg und erste Herrschaftsjahre des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein, Neumünster 1983, S.309-331.
- 49 J. Rosenfeldt, Nicht einer ... viele sollen leben! Landreform in Schleswig-Holstein 1945-1950, Kiel 1991 (Diss.phil. Hamburg 1985). Er konnte sich auf die ausgezeichnete Darstellung von V. Volquardsen, Zur Agrarreform in Schleswig-Holstein nach 1945, in: ZSHG, 102/103 (1977/1978), S. 187-344, stützen. Neueren Datums: F. Lubowitz, Die parlamentarischen Auseinandersetzungen um eine Bodenreformgesetzgebung nach dem Zweiten Weltkrieg in Schleswig-Holstein, Magisterarbeit phil. Kiel 1986.
- 50 H. Stamer, Die wirtschaftlichen Auswirkungen der ländlichen Siedlung. Untersuchungen über Produktivität und Rentabilität der Agrarreform in Schleswig-Holstein, Kiel 1955.
- 51 C. Bielfeldt, Charakter und Nutzen des Landeskulturwerks Programm Nord, Kiel 1957; Das Unternehmen Landentwicklung. Programm Nord - Eiderraum, hrsg. v. C. Bielfeldt, Kiel 1967; D. Wiebe, Das Programm Nord. Kulturlandschaftswandel durch raumwirksame Staatstätigkeit in Schleswig-Holstein, Paderborn 1979.

3.3 Agrargesellschaft

3.31 Gutsherrschaft und -wirtschaft

Die erste größere Arbeit nach 1945 mit Bezug auf die Entstehung der adligen Güter kam von den Geographen: Ingeborg Leister untersuchte in ihrer Dissertation den Übergang von Rittersitz zu adligem Gut und legte damit die Grundlage für die Kenntnis des Basisprozesses der Entwicklung von Gütern.⁵² Verdeutlicht wurden die ökonomischen Bedingungen der Gutsentwicklung durch Wilhelm Koppe.⁵³ Eine gründliche Monographie über die Geschichte des ostholsteinischen Gutes Siggen von Franz Böttger und Horst Weimann ließ insbesondere zahlreiche Elemente der Gutswirtschaft in ihren historischen Veränderungen erkennen.⁵⁴ Die bereits genannte Arbeit von Wolfgang Prange über die Anfänge der großen Agrarreformen in Schleswig-Holstein zeichnet auch ein Bild der Gutsherrschaft- und -wirtschaft.⁵⁵ Er hatte bereits zuvor eine Reihe weiterer Arbeiten aus diesem Umfeld publiziert⁵⁶, die ihn insgesamt als unbestritten besten Kenner der Gutsgeschichte des Landes ausweisen. Einen Forschungsüberblick bis 1989 bot Michael North 1990.⁵⁷ Nach Prange, dessen wissenschaftliches Interesse sich seit 1970 immer stärker von der Untersuchung der Güter fortbewegte, hat eigentlich nur Henning Mathiesen für einen Teil Alsens weiterführende

52 I. Leister, Rittersitz und adliges Gut in Holstein und Schleswig, Kiel 1952.

53 W. Koppe, Die wirtschaftliche Lage des holsteinischen Adels im 15. Jahrhundert, in: *Det se bliven ewich tosamende ungedelt*, hrsg. v. H. v. Rumohr, Neumünster 1960, S. 153-178.

54 F. Böttger u. H. Weimann, Siggen. Die Geschichte eines ostholsteinischen Gutes, Hamburg 1963.

55 Zur Vorgeschichte der Gutsherrschaft W. Prange, Die Entwicklung der adligen Eigenwirtschaft in Schleswig-Holstein, in: *Die Grundherrschaft im späten Mittelalter*, hrsg. v. H. Patze, Sigmaringen 1983, S. 519-554. Einen ausgezeichneten Überblick über die schleswig-holsteinische Gutsherr- und -wirtschaft auf ihrem Höhepunkt gibt er in: W. Prange, Das Adlige Gut in Schleswig-Holstein im 18. Jahrhundert, in: *Staatsdienst und Menschlichkeit. Studien zur Adelskultur des späten 18. Jahrhunderts in Schleswig-Holstein und Dänemark*, hrsg. v. C. Degn und D. Lohmeier, Neumünster 1980, S. 57-75.

56 U.a. W. Prange, Christoph Rantzau auf Schmoel und die Schmoeler Leibeigenschaftsprozesse, Neumünster 1965. Die Besprechung dieser Schrift durch Christian Degn (ZSHG, 94 (1969), S. 358-361), in der die mangelnde Parteilichkeit Pranges für die unterdrückten Bauern gerügt wurde, führte zu einer Replik von W. Prange, Einige Bemerkungen über Leibeigenschaftsprozesse, in: ZSHG, 95 (1970), S.237-240, in der er die Rolle als "Anwalt der Vergewaltigten" zurückwies; Degn antwortete noch einmal: Der Historiker als Anwalt?, in: ZSHG, 95 (1970), S. 229-236, und beharrte darauf, daß der Historiker als Advokat auftreten müsse, wenn offensichtliches Unrecht zu benennen sei. Es ist dies eine der ganz wenigen geschichtstheoretischen Kontroversen in der schleswig-holsteinischen Landesgeschichte geblieben.

57 M. North, Die frühneuzeitliche Gutswirtschaft in Schleswig-Holstein. Forschungsüberblick und Entwicklungsfaktoren, in: *BildtLG*, 126 (1990), S.223-242.

Untersuchungen vorgelegt⁵⁸ und neuerdings wieder Alix Cord, die sehr detailliert die Umwandlung einer landesherrlichen Domäne in ein adliges Gut nachzeichnete⁵⁹ und gerade eine weitere Untersuchung zum Strukturwandel der Gutswirtschaft um 1800 vorlegte⁶⁰.

Neu ist hingegen die verstärkte Beschäftigung mit der Sozialgeschichte der Leibeigenschaft seitens der Volkskunde - herausragend die gründliche Arbeit von Silke Göttsch⁶¹ - und (erst im Werden begriffen) seitens der Geschichtswissenschaft⁶², die damit die von Jan Peters und anderen aufgeworfenen Fragen nach dem Gutssystem als soziales System aufgreifen.

3.32 Bauernwirtschaft, Bauernleben

Über die wirtschaftliche Lage der Landwirte, speziell der Bauern, gibt es zusammenfassende Arbeiten nur in geringer Zahl. An den Abelschen Arbeiten zu Konjunkturen und Krisen war Volkmar von Arnims Dissertation orientiert.⁶³ Da sie sich auf das ganze Land bezog, konnten die Ergebnisse nur allgemein bleiben. Hingegen legte Hans-Christian Steinborn eine außerordentlich detaillierte und vielschichtige Arbeit über Abgaben und Dienste holsteinischer Bauern im 18. Jahrhundert vor⁶⁴, die geradezu dazu auffordert, vergleichbares Material für andere Regionen heranzuziehen. Eine kameralistische Erhebung von 1766 über die Lage der Bauernwirtschaften für das Königreich Hannover, das damals auch das Herzogtum Sachsen-Lauenburg umfaßte, wertete Walter Achilles aus.⁶⁵ Hier werden exemplarische Landstellen erfaßt und beschrieben - eben auch vier aus Lauenburg. Ein Vergleich zwischen den Ergebnissen Steinborns und Achilles macht ganz augenfällig, daß es nahezu unmöglich ist,

58 H. Mathiesen, Hertugens Folk. Landbrugerne under Rønhave og Sønderborg ladegård i tiden inden udskiftningen, Aabenraa 1992.

59 A.J. Cord, Die Umgestaltung des gottorfischen Amtes Oldenburg unter dem Minister von Görtz in den Jahren 1705 bis 1709. Studien zur Geschichte der Gutsherrschaft, Neumünster 1994.

60 A.J. Cord, Der Strukturwandel in der ostholsteinischen Gutswirtschaft um 1800, dargestellt am Beispiel der adligen Güter Rixdorf und Salzau, Neumünster 1997.

61 S. Göttsch, "Alle für einen Mann ...". Leibeigene und Widerständigkeit in Schleswig-Holstein im 18. Jahrhundert, Kiel 1991.

62 Jan Klußmann (Kiel/Potsdam) arbeitet derzeit an einer Dissertation über Untertanen adliger Güter Ostholsteins im 18. Jahrhundert.

63 V. v. Arnim, Krisen und Konjunkturen der Landwirtschaft in Schleswig-Holstein vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, Neumünster 1957.

64 H.-C. Steinborn, Abgaben und Dienste holsteinischer Bauern im 18. Jahrhundert, Neumünster 1982.

65 W. Achilles, Die Lage der hannoverschen Landbevölkerung im späten 18. Jahrhundert, Hildesheim 1982.

aufgrund "exakter" Angaben von Ergebnissen unterschiedlicher Erhebungen des 18. Jahrhunderts komparativ zu arbeiten. Die meisten Bearbeitungen einschlägigen historischen Materials finden sich in kleinen Aufsätzen der mikroregionalen Zeitschriften; eine große Ausnahme stellt die Dissertation des dänischen Historikers Bjørn Poulsen dar, die sich mit der Marktintegration schleswigscher Bauern am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit beschäftigte und anhand zweier Regionen unterschiedliche Muster bäuerlicher Wirtschaft und Marktorientierung herausarbeiten konnte - ein Ansatz, der unbedingt weiterverfolgt zu werden verdient.⁶⁶

Der Landhandel als Vermittlungsagentur zwischen Region und Markt ist bislang - mit Ausnahme des Ochsen-⁶⁷ und Pferdehandels⁶⁸ - kaum erforscht. Dabei ergäben sich hier gerade hinsichtlich der Marktanbindung neue Perspektiven - abseits der traditionellen Vorstellung der Quasi-Autarkie von Bauernhöfen mit nur eng begrenztem kleinregionalen Warenaustausch.⁶⁹ So hat Bjørn Poulsen spätmittelalterliche Einkäufe niederländischen Tuchs durch schleswigsche Bauern festgestellt - also in einer Zeit, da man gemeinheilig solches Konsumverhalten auf Adelshöfe und Städte begrenzen zu können meint.

Das bäuerliche Altenteil hat in Schleswig-Holstein bisher erst eine teilweise zusammenfassende Darstellung erfahren. Es handelt sich um eine volkscundliche Dissertation von Barbara Czeranowski, in der auf schmaler Quellenbasis versucht wurde, die Hauptlinien herauszuarbeiten.⁷⁰ In der Kritik wurde vor allem die wenig repräsentative Auswahl des Quellenmaterials bemängelt, obwohl gerade die Quellen zum Altenteil im Rahmen der Hofübergabeverträge reichlich fließen.

In diesem Zusammenhang kann auch die Frage nach Darstellungen zur Geschichte des weiblichen Teils der ländlichen Gesellschaft gestellt werden. Hier ist bislang - außer eine

66 B. Poulsen, Land - by - marked. To økonomiske landskaber i 1400-tallets Slesvig, Flensborg 1988. Poulsen hat eine Reihe wichtiger Forschungen zur spätmittelalterlichen Agrargeschichte des südlichen Jütland in einzelnen Aufsätzen vorgelegt.

67 H. Wiese u. J. Bölts, Rinderhandel und Rinderhaltung im nordwesteuropäischen Küstengebiet vom 15. bis zum 19. Jahrhundert, Stuttgart 1966. Es gibt eine Reihe neuerer Aufsätze zum Thema. Aus dänischer Sicht jüngst: K.-E. Frandsen, Okser på vandringsproduktion og eksport af stude fra Danmark i midten af 1600-tallet, København 1994.

68 Pferde für Europa. Pferdehändler Johann Ahsbals & Co, Steinburg 1830-1840, hrsg. v. K.-J. Lorenzen-Schmidt, Kiel 1991.

69 Schon H. Kellenbenz, Bäuerliche Unternehmertätigkeit im Bereich der Nord- und Ostsee vom Hochmittelalter bis zum Anfang der neueren Zeit, in: VSWG, 49 (1962), S. 1-40.

70 B. Czeranowski, Das bäuerliche Altenteil in Holstein, Lauenburg und Angeln 1650-1850, Kiel 1988.

Reihe von Kleinbeiträgen mikroregionalen Zuschnitts unter völliger Außerachtlassung neuerer geschlechterhistorischer Ansätze - kaum etwas geschehen. Die gerade erst erschienene Arbeit von Doris Tillmann über Landfrauen läßt eine ganze Reihe von Wünschen offen.⁷¹

Hingegen hat die Landwirtschaftskrise der 1920er Jahre mit ihren sozialen Folgen (Landvolkbewegung) und der Aufstieg des Nationalsozialismus gerade auch im ländlichen Schleswig-Holstein, der in erheblichem Umfang aus der Lage der Bauern erklärlich ist, starke Beachtung gefunden. Sehr sensibel war die aus geringem zeitlichen Abstand geschriebene Analyse des Soziologen Rudolf Heberle, während Gerhard Stoltenbergs Dissertation sich stärker an den programmatischen Äußerungen und der Publizistik orientierte. Andere Arbeiten hatten jeweils spezielle Ansatzpunkte und verfolgten besondere Erklärungsabsichten - noch am deutlichsten ist das rechtfertigende Moment bei der Enkeltochter des "Bauerngenerals" Claus Heim, Susanne Heim.⁷²

3.33 Landhandwerk

Das Landhandwerk hat in Schleswig-Holstein seine bislang gründlichste Ausarbeitung durch Fritz Hähnsen 1923 erfahren.⁷³ Er ging vor allem von der Gewerbeverfassung in Stadt und Land aus und behandelte die Ausweitung des ländlichen Gewerbes (nicht nur Handwerks) unter den Bedingungen der Bannmeilen-Gesetzgebung und des staatlichen Konzessionswesens, war also stark gewerbepolitisch orientiert. Weniger stark war er in der Betrachtung der Lebensverhältnisse und der materiellen Bedingungen des Landhandwerks. Hier bot Otto Kettemann neue Erkenntnisse.⁷⁴ Neuere Ergebnisse - aber nicht nur hinsichtlich des Landhandwerks - zeigte ein Sammelband über gewerbliche Entwicklungen zwischen 1750 und

71 D. Tillmann, Früh aufstehen, arbeiten und sparen. Landfrauenleben zwischen 1900 und 1933, Heide 1997.

72 R. Heberle, Landbevölkerung und Nationalsozialismus, Stuttgart 1963 (das Buch wurde in den 1940er Jahren in den USA, wohin Heberle emigriert war, auf englisch veröffentlicht); G. Stoltenberg, Politische Strömungen im schleswig-holsteinischen Landvolk 1918-1933, Düsseldorf 1962; E. Friedrich, Ursachen, Verlauf und agrarhistorische Bedeutung der Landvolkbewegung in Schleswig-Holstein von 1928-1930, Diss. l.d.w. Leipzig 1967 (masch.schr.); S. Heim, Die Landvolkbewegung in Schleswig-Holstein 1928/29. Eine Analyse ihrer sozioökonomischen Entstehungsbedingungen und politischen Aktionsformen, Dipl. Arbeit Pol. Hamburg 1980; H. Beyer, Die Agrarkrise und die Landvolkbewegung in den Jahren 1928-1932, in: Archiv für Agrargeschichte der holsteinischen Elbmarschen, 5 (1983), S. 156-187; J. Runge, Die Landwirtschaftskrise von 1927-1928, in: Sleswigland, 4 (1983), S. 5-12, 37-43, 58-61, 69-74, 93-94, 101-107, 125-126, 136-143, 166-173, 197-203, 222, 232-239 und 254; M. LeBars, Le Mouvement Paysan dans le Schleswig-Holstein 1928-1932, Bern-Frankfurt 1986.

73 F. Hähnsen, Die Entwicklung des ländlichen Handwerks in Schleswig-Holstein, Leipzig 1923.

74 O. Kettemann, Handwerk in Schleswig-Holstein. Geschichte und Dokumentation im Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum, Neumünster 1987.

1870, der von Jürgen Brockstedt herausgegeben wurde.⁷⁵ An einem Einzelbeispiel untersuchte Doris Tillmann dörfliches Handwerk in der Kaiserzeit.⁷⁶ - Einzelne Handwerke sind für einzelne Mikroregionen und Orte untersucht; Zusammenfassendes gibt es selten. An erster Stelle steht die Müllerei⁷⁷, daneben haben die Papiermühlen im Lande stets fasziniert⁷⁸. Auch die ländlichen Schmiede haben stets lokalgeschichtliches Interesse gefunden, doch gibt es nur eine Zusammenschau aus eher kunsthistorisch-volkskundlicher Sicht.⁷⁹ Obwohl der Silber- und Goldschmuck in der Bekleidung der ländlichen Oberschicht eine große Rolle spielte, wurden die Stücke vor allem in den Städten und Flecken hergestellt - die Gold- und Silberschmiede erfuhren zahlreiche Darstellungen. Die zahlreichen dörflichen Schiffswerften haben erst zum Teil fundierte Darstellungen gefunden⁸⁰, allerdings weniger in sozialgeschichtlicher als vielmehr in wirtschafts- und technikgeschichtlicher Absicht. - Gar keinen Niederschlag fand die Frage der Protoindustrialisierung im Lande; die wichtigste Region mit einer möglicherweise in diesen Zusammenhang gehörenden Produktion (Spitzenklöppelei) lag um das nordschleswigsche Tondern⁸¹; auch andere spezielle Produktionsgebiete lassen sich ausmachen⁸², haben aber bislang noch keine zusammenfassende Darstellung erhalten.

3.34 Ländliche Unterschichten

Zur Geschichte der ländlichen Unterschichten gibt es - trotz der Welle der Arbeitergeschichtsschreibung in den 1970er und 1980er Jahren - immer noch wenig. -

-
- 75 Gewerbliche Entwicklung in Schleswig-Holstein, anderen norddeutschen Ländern und Dänemark von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Übergang ins Kaiserreich, hrsg. v. J. Brockstedt, Neumünster 1989.
- 76 D. Tillmann, Die Entwicklung des handwerklichen Gewerbes im Dorf Hohenwestedt von 1860-1910 im Spiegel musealer Sammlungsgegenstände, Magisterarbeit phil. Kiel 1988.
- 77 Nach der grundlegenden Arbeit von F. Drube, Mühlen in Schleswig-Holstein, Hamburg 1935, sind noch andere Zusammenfassungen geliefert worden - meist sehr kursorisch und im Detail nicht immer zuverlässig (vgl. J. Stütje, Mühlen in Schleswig-Holstein, Heide 4. Aufl. 1982; Glück zu! Mühlen in Schleswig-Holstein, hrsg. v. N.R. Nissen, Heide 1981).
- 78 Eine Zusammenfassung dazu liegt nicht vor.
- 79 E. Schlee, Altes Schmiedehandwerk in Schleswig-Holstein, Heide 1979.
- 80 G.U. Detlefsen, Häfen, Werften, Schiffe. Chronik der Schifffahrt an der Westküste Schleswig-Holsteins, St. Peter-Ording 1987; H. Karting, Schiffe aus Wewelsfleth, 3 Bände, Itzehoe 1981-1985; I.E. Momsen, Der schleswig-holsteinische Schiffbau um 1800, in: Schleswig-Holsteins Weg in die Moderne, hrsg. v. dems., Neumünster 1988.
- 81 N. Haase, Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Lügum-Kloster im 18. Jahrhundert, Apenrade 1977, S. 133-149.
- 82 Sensenschmiede in Nordschleswig, Bandreißerei in den östlichen Elbmarschen.

Gesamtdarstellungen zur Sozialstruktur der ländlichen Gesellschaft fehlen; nur mikroregionale Studien liegen vor.⁸³ Die Arbeit von Silke Götsch über das Gesindewesen weist noch deutlich auf Rechtsquellen hin und nimmt sich der Lebenssituation des ländlichen Gesindes nicht recht an⁸⁴, während die volkskundliche Dissertation von E. Thomsen über Landarbeiter und Gesinde in der Kaiserzeit nicht recht zu überzeugen vermag.⁸⁵ Hoffnungsvolle Ansätze zeigten die Untersuchungen von Jürgen Scheffler - die Dissertation wurde leider bis heute nicht abgeschlossen.⁸⁶ Einzelne Untersuchungen gibt es für Dithmarschen und die Elbmarschen.⁸⁷ - Ganz fraglos gehörte auch ein Teil der Landhandwerker zu den Unterschichten; eine genaue Verortung von Landhandwerk in unterschiedlichen Mikroregionen und Zeiten steht noch aus. Dahingegen ist das ländliche Armenwesen verschiedentlich dargestellt worden. Besonders die Arbeiten von Ernst Erichsen⁸⁸ und Kai Detlev Sievers⁸⁹ haben dann auch andere Untersuchungen angeregt⁹⁰ - gleichwohl steht das ländliche Armenwesen forschungsmäßig weit hinter dem städtischen zurück, was nicht zuletzt auf die ungleichen Quellentraditionen zurückzuführen sein wird.

-
- 83 Ich verweise auf H. Schultz Hansen, Det sønderjyske landbrugs historie 1830-1993, Aabenraa 1994, dem 3. Band der dänischen Landwirtschaftsgeschichte Nordschleswigs, in dem Sozialgeschichte starke Berücksichtigung findet. Dasselbe ist für die Bände 1 und 2 zu erwarten, die kurz vor der Fertigstellung stehen. - Für Holstein gibt es auch nur mikroregionale Ansätze zur Feststellung des Wandels der ländlichen Sozialstruktur zwischen Mittelalter und Neuzeit - u.a. meine eigene Studie: Hufner und Käner. Ein Versuch zur sozialstrukturellen Entwicklung in den holsteinischen Elbmarschen, in: Archiv für Agrargeschichte der holsteinischen Elbmarschen, 8 (1986), S. 33-67.
- 84 S. Götsch, Beiträge zum Gesindewesen in Schleswig-Holstein zwischen 1740 und 1840, Neumünster 1978.
- 85 E. Thomsen, Landwirtschaftliche Wanderarbeiter und Gesinde in Schleswig-Holstein 1880-1914, Diss.phil. Kiel 1982.
- 86 J. Scheffler, "Dampdörscher", "Dagglöhner" und "Monarchen". technischer Wandel, Arbeitsmarkt und Arbeiterschaft in der Landwirtschaft Schleswig-Holsteins 1870-1914, in: Arbeiter und Arbeiterbewegung in Schleswig-Holstein im 19. und 20. Jahrhundert, hrsg. v. R. Paetau u. H. Rüdell, Neumünster 1987, S. 179-215.
- 87 Menschen, Monarchen, Maschinen. Landarbeiter in Dithmarschen, hrsg. v. N.R. Nissen, Heide 1988; K.-J. Lorenzen-Schmidt, Die Erhebung zur Lage der Landarbeiter im Jahre 1894, in: Archiv für Agrargeschichte der holsteinischen Elbmarschen, 6 (1984), S. 117-133; ders., Zur Lage der Landarbeiter in den Marschgemeinden des Kreises Steinburg im Jahre 1903, in: Archiv für Agrargeschichte der holsteinischen Elbmarschen, 7 (1985), S. 61-70.
- 88 E. Erichsen, Das Bettel- und Armenwesen in Schleswig-Holstein während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: ZSHG, 79 (1955), S. 217-256; 80 (1956), S. 93-149.
- 89 K.D. Sievers, Vaganten und Bettler auf Schleswig-Holsteins Straßen. Zum Problem der mobilen Unterschichten an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, in: ZSHG, 114 (1989), S. 51-71; ders., Volkskultur und Armut, in: Kieler Blätter zur Volkskunde, 21 (1989), S. 5-24.
- 90 Herausragend und exemplarisch: M. Rheinheimer, Armut in Großsolt (Angeln) 1700-1900, in: ZSHG, 118 (1993), S. 21-133.

3.4 Mentalität, Bewußtsein, Selbstzeugnisse

Mentalitäten in der ländlichen Gesellschaft sind bislang nur wenig erforscht. In diesem Bereich haben die sich vornehmlich historisch orientierenden Volkskundler im Lande beachtliche Beiträge geleistet. So versuchten bereits Karl-Sigismund Kramers Darstellungen des Volkslebens in Holstein zu einem erheblichen Teil sich Mentalitäten zu nähern.⁹¹ Sie basierten vor allem auf einer von ihm initiierten Quellenkartei im Kieler Volkskundlichen Seminar, in der Auszüge aus Amtsakten und Amtsrechnungen der holsteinischen Ämter gesammelt worden waren. Die weitgehende Vernachlässigung von Selbstzeugnissen bei diesem Vorhaben dürfte damit zu tun haben, daß Kramer selbst nicht gewohnt war, mit dieser Quellengattung zu arbeiten. Dabei lag zu dieser Zeit schon längst die von Otto Mensing besorgte Edition der Bauernchronik des Hartich Sierk aus Wrohm in Norderdithmarschen (1615-1664) vor.⁹² Daneben gab es eine Reihe von Einzelpublikationen zu bäuerlichen Schreibebüchern.⁹³ Vom Kieler Seminar für Volkskunde war zwar eine Einsammlung von bäuerlichen Schreibebüchern initiiert worden, die auch Erträge brachte - Auswertungen wurden jedoch, mit einer Ausnahme⁹⁴, nicht durchgeführt. Der ungewöhnlich reiche Ertrag der Bearbeitung solcher Selbstzeugnisse (gewöhnlich gekoppelt mit einem enormen Arbeitsaufwand) sollte hinfort stärker Ansporn sein, diese Quellen in eine Analyse der ländlichen Gesellschaft und der in ihr vorherrschenden Mentalitäten einzubeziehen.

Ganz anders nähern sich Mentalitäten in der ländlichen Gesellschaft neuere Forschungen, die stark von psychologischen Ansätzen ausgehen und vornehmlich in obrigkeitlichem Zusammenhang erwachsenes Schriftgut auf Aussagen über Wertvorstellungen, Haltungen, Moral, Weltansicht abklopfen. Zu nennen sind hier Otto Ulbricht⁹⁵ und Martin Rheinheimer⁹⁶.

91 K.-S. Kramer, *Ländliches Leben im Amt Ratzeburg (1720-1760)*, in: *Kieler Blätter zur Volkskunde*, 5 (1973), S. 5-92; ders. u. U. Wilkens, *Volksleben in einem holsteinischen Gutsbezirk, Neumünster 1979*; ders., *Volksleben in Holstein (1550-1800). Eine Volkskunde aufgrund archivalischer Quellen*, Kiel 1990.

92 *Die Bauernchronik des Hartich Sierk aus Wrohm 1615-1664*, hrsg. v. O. Mensing, Flensburg 1925.

93 Vgl. dazu K.-J. Lorenzen-Schmidt u. B. Poulsen, *Bibliographie*, in: *Bäuerliche Anschreibebücher als Quellen zur Wirtschaftsgeschichte*, hrsg. v. dens., Neumünster 1992, S. 219-239.

94 S. Götsch, '... zum Zeitvertreib'. Anmerkungen zu den Tagebüchern des Peter Hansen Breckenfeld aus Gintoft in Angeln um 1830, in: *Kieler Blätter für Volkskunde*, 14 (1982), S. 115-135.

95 O. Ulbricht, *Supplikationen als Ego-Dokumente. Bittschriften von Leibeigenen aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Beispiel*, in: *Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte*, hrsg. v. W. Schulze, Berlin 1996; ders., *Der Tod eines Bettlers: dörfliche Lynchjustiz 1727. Ein Experiment in Narration und Analyse*, in: *Historie und Eigen-Sinn. Festschrift für Jan Peters zum 65. Geburtstag*, hrsg. v. A. Lubinski, T. Rudert u. M. Schattkowsky, Weimar 1997, S. 379-397.

In diesen Zusammenhang würden auch Untersuchungen zur Religiosität der ländlichen Gesellschaft gehören - Schleswig-Holstein gilt in der religionshistorischen Forschung immer als "nur unzureichend christianisiertes Land". Das hat sicher mit der relativen Unkirchlichkeit der ländlichen Unterschicht und der mangelnden Religiosität der bzw. dem mangelnden Respekt vor der Amtskirche durch die reichen Bauern Angeln und der Westküste zu tun. Hier fehlen noch Studien, die die ideologischen Scheuklappen der landeskirchlichen Vorurteile abgelegt haben.

Es müssen hier auch neuere Selbstzeugnisse genannt werden, die in ihrer autobiographischen Machart stark an den bürgerlichen Lebensrückblick erinnern. Stellen die Aufzeichnungen von Robert Rave⁹⁷ und Johannes Maschmann⁹⁸ noch eher Versuche dar, das eigene Leben "wie es eigentlich gewesen" zu ordnen, so stehen dem gegenüber rechtfertigende Lebensrückblicke von ehemaligen Nationalsozialisten, denen kein Mittel zu schade ist, um sich einerseits reinzuwaschen, andererseits doch noch späte Legitimation für ihr Verhalten zu liefern.⁹⁹

3.5 Bildungs- und Vereinswesen

Die Veränderungen in der Landwirtschaft seit 1760 haben schon früh die Frage nach der Vermittlung aufklärerischen agronomischen Wissens aufgeworfen. Wie wurden neue landwirtschaftliche Erkenntnisse vermittelt und verbreitet? Nach wie vor ist hier für die frühe Phase die Arbeit von Peter Vollrath¹⁰⁰ grundlegend. Zahlreiche einzelne praktische Agrarreformer - ich nenne hier nur Caspar von Voght und Lucas Andreas Staudinger, die Lehrer Johann Heinrich von Thünens - wurden in biographischen Monographien und

96 M. Rheinheimer, *Die Angst vor dem Wolf. Werwolfglauben, Wolfsagen und Ausrottung der Wölfe in Schleswig-Holstein*, in: *Fabula. Zeitschrift für Erzählforschung*, 36 (1995), S. 25-78; ders., "In die Erde können sie nicht kriechen". Zigeunerverfolgung im frühneuzeitlichen Schleswig-Holstein, in: *Historische Anthropologie*, 4 (1996), S. 330-358.

97 R. Rave, *Leben auf einem Bauernhof in der Kollmar-Marsch um die Jahrhundertwende, Moorhusen 1966*.

98 J. Maschmann, *Lebenserinnerungen eines Bauern am Heidknüll in Nutteln, Nutteln 1997*.

99 So etwa der ehemalige Landbund-Funktionär Peter Petersen, *Fliegender Sand. Ein Leben für das Bauertum im 20. Jahrhundert*, Ahrenholzfeld 1984. Nicht von ihm selbst veröffentlicht wurde die Rechtfertigungsschrift von Herbert Hellmann: K.-J. Lorenzen-Schmidt, "Mitarbeit wird bestraft". Rechtfertigung und Appell eines ehemaligen ländlichen Ortsgruppenleiters aus dem Jahre 1957, in: *Demokratische Geschichte*, 10 (1996), S. 245-275.

100 P. Vollrath, *Landwirtschaftliches Beratungs- und Bildungswesen in Schleswig-Holstein in der Zeit von 1750 bis 1850*, Neumünster 1957.

Einzelansätzen gewürdigt.¹⁰¹ Die Entwicklung des ländlichen Fortbildungsschulwesens in der Kaiserzeit wurde von Karsten Mehner untersucht.¹⁰²

Insgesamt ist das ländliche Schulwesen in zahlreichen Einzelaufsätzen für einzelne Dörfer oder sehr kleine regionale Einheiten dargestellt worden; auch Ortsgeschichten wenden sich dem Thema regelmäßig zu. Allerdings fehlt es bisher an einer zusammenfassenden Geschichte des Landschulwesens und seiner Entwicklung bis zu modernen Landschulformen; auch läßt sich bislang keine zusammenfassende Untersuchung zum Zugang bäuerlicher Schichten zu akademischer Ausbildung nach gymnasialer Vorbildung nennen, obwohl in einigen Regionen des Landes sowohl "lateinische Bauern" wie auch regelmäßige Bildungsmobilität nachzuweisen ist (Eiderstedt, Dithmarschen, Elbmarschen, Angeln).

101 Ich verweise auf das Biographische Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck, Bd. 1 ff., Neumünster 1970 ff.

102 K. Mehner, Die ländliche Fortbildungsschule in der Provinz Schleswig-Holstein 1875-1914, Neumünster 1989.

3.6 Dorfgesellschaft

Weniger wirtschaftsgeschichtlich als vielmehr sozial- und alltagsgeschichtlich orientiert ist die Reihe der Volksleben-Untersuchungen, die im Kieler Seminar für Volkskunde erarbeitet wurden. Sie versuchen, auf Quellenbasis das spannungsreiche Verhältnis von Obrigkeit und Gemeinde, aber auch die konflikträchtigen Beziehungen in der Gemeinde oder zwischen den "einfachen Leuten" darzustellen.¹⁰³ Regelrechte Gemeindestudien, also die sehr präzise Darstellung und Analyse des ländlichen Gesellschaftslebens und der Interaktion zwischen den verschiedenen Schichten und Gruppen sowie ihrer Abgrenzung gegenüber den benachbarten Dorfgesellschaften fehlen bisher gänzlich. Vereinzelt gibt es hinsichtlich des Heiratsverhaltens¹⁰⁴, doch läßt sich keinesfalls behaupten, hier sei genug getan worden. Insbesondere die Abstiegsmobilität von Bauernkindern bei zunehmendem Druck auf die Ressourcen und die Pauperisierung der ländlichen Unterschicht wäre ein lohnendes Untersuchungsfeld. - Mit den Dorfsbeliebungen oder -willküren, die gegenwärtig für das Herzogtum Schleswig von Martin Rheinheimer ausgewertet werden¹⁰⁵, ließen sich die aus der Verschiebung der ländlichen Sozialstruktur erwachsenden Konflikte zwischen Besitzenden und Nicht-Besitzenden gut umreißen. Studien, die diese Verschiebung insgesamt beleuchteten, also die Zunahme der ländlichen Unterschichten (Kätner/Bödnere und Insten/Häuerlinge) und den relativen Rückgang der besitzbäuerlichen Schicht, die gleichwohl bis weit in die preußische Zeit hinein (1918) das kommunalpolitische Übergewicht behielt und alle wesentlichen Entscheidungen in den Landgemeinden traf, fehlen bislang.

3.7 Sachkultur und ländliches Bauen

Daß die ländliche Sachkultur v.a. von Museologen betrachtet und dargestellt wird, liegt auf der Hand. Dieser Bereich der Kulturgeschichtsforschung ist lange Zeit im Schatten geblieben. Erst der Aufbau der Landwirtschaftlichen Gerätesammlung im Landesmuseum durch Arnold

103 K.-S. Kramer u. U. Wilkens, Volksleben in einem holsteinischen Gutsbezirk <Schönweide im 17.-19. Jahrhundert>, Neumünster 1979; K.-S. Kramer, Fehmarneser Volksleben im 17. Jahrhundert. Zwei unbekannte Polizeiordnungen als volkskundliche Quellen, Neumünster 1982; Volksleben, Kirche und Obrigkeit in Schleswig-Holstein von der Reformation bis ins 19. Jahrhundert, Neumünster 1989. - In diesen Zusammenhang läßt sich auch die Magisterarbeit von H. Hiller, Untertanen und obrigkeitliche Jagd. Zu einem konflikträchtigen Verhältnis in Schleswig-Holstein zwischen 1600 und 1848, Neumünster 1992, einordnen.

104 K.-J. Lorenzen-Schmidt, Ländliche Familienstrukturen in der nordwestdeutschen Küstenregion 1750-1870, Engelbrechtsche Wildnis 1987.

105 Er bereitet auch eine Edition der schleswigschen Beliebungen vor.

Lühning¹⁰⁶ hat hier Abhilfe geschaffen und auch die zahlreichen kleinen Heimatmuseen mit ihren teilweise beachtlichen Sammlungen beflügelt. Daß Arbeitsgerätschaften nur in enger Verbindung mit der Erforschung von land- und hauswirtschaftlichen Arbeitsprozessen zu verstehen sind, liegt auf der Hand; auch hier leistete Arnold Lühning - insbesondere durch Herstellung wissenschaftlicher Filme - Herausragendes. Er wurde gefördert und unterstützt durch den Direktor des Landesmuseums Ernst Schlee, der bereits 1938 ein Buch über die "Volkskunst" in Schleswig-Holstein vorlegte.¹⁰⁷ - Den Anschluß in die Moderne bildet das Landwirtschaftsmuseum in Meldorf, das Nis R. Nissen aufbaute und in vielen Aspekten mit wissenschaftlichen Publikationen begleitete.¹⁰⁸

Doch blieb es nicht bei rein musealen Präsentationsformen. Ausgehend vom Sachgutbestand des Landesmuseums und der Schriftgutüberlieferung einer ländlichen Stellmacherei erforschte Otto Kettemann Aspekte des Landhandwerks¹⁰⁹; diese Arbeit konnte vielfältig revidiert und ergänzt werden durch die jüngst vorgelegte rein historische Dissertation von Olav Vollstedt über die Produktion landwirtschaftlicher Arbeitsgeräte im Lande und den Import von außerhalb - eine ausgezeichnete Studie, die auf diesem Gebiet grundlegend sein dürfte.¹¹⁰

Dem zunehmenden denkmalpflegerischen Interesse ist es zu verdanken, daß es eine Reihe von jüngeren haus- und baugeschichtlichen Untersuchungen gibt. Von volkskundlicher Seite sind die Untersuchungen von Bedal¹¹¹ und Hagemeier-Kottwitz¹¹² zu nennen; den industriezeitlichen

106 Zum Werk von A. Lühning vgl.: Forschungsfeld Museum. Festschrift für A. Lühning zum 65. Geburtstag, hrsg. v. S. Götsch und K.D. Sievers, Kiel 1988, insbes. S. 395-411.

107 E. Schlee, Deutsche Volkskunst, Neue Folge - Schleswig-Holstein, Weimar 1938. Es handelt sich im Grunde um einen Überblick über die ländliche Sachkultur der Frühen Neuzeit: Hausbau, Wohnraum, Möbel, Eisen, Messing, hölzernes Kleingerät, Keramik, Malerei, Textilien/Tracht, Silber. Zum Werk von E. Schlee: Bibliographie E. Schlee, hrsg. v. Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum zum 5. Januar 1980, Schleswig 1980

108 Vgl. zum Werk N.R. Nissens: Geschichte und Museum. Festschrift für N.R. Nissen zum 70. Geburtstag, hrsg. v. S. Götsch, W. Könenkamp und K.D. Sievers, Kiel 1995, insbes. S. 273-280.

109 Otto Kettemann, Handwerk in Schleswig-Holstein. Geschichte und Dokumentation im Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum, Neumünster 1987.

110 Olav Vollstedt, Maschinen für das Land. Agrartechnik und produzierendes Gewerbe Schleswig-Holsteins im Umbruch (um 1800-1867), Frankfurt am Main etc. 1997.

111 K. Bedal, Ländliche Ständerbauten des 15. bis 17. Jahrhunderts in Holstein und im südlichen Schleswig, Neumünster 1977; ders., Hallenhäuser und Längsscheunen des 18. und 19. Jahrhunderts im östlichen Holstein, Neumünster 1980.

112 A. Hagemeier-Kottwitz, Angeliter Dreiseithofanlagen, Neumünster 1983; dies., Angeliter Fachwerkarchitektur vom 17. bis 19. Jahrhundert, Neumünster 1985.

Wandel ländlichen Bauens stellten Nils Hansen und Doris Tillmann heraus.¹¹³ Jüngst erschien die Untersuchung von Christine Scheer über einen speziellen Haustyp der Elbmarschen, das "Barghus" der um 1600 eingewanderten Niederländer.¹¹⁴ Eine ausgezeichnete Einzelstudie stellt Arnold Lühnings Untersuchung über ein Norderdithmarscher Bauernhaus des 16. Jahrhunderts dar, denn hier werden alle möglichen Quellen herangezogen und ausgewertet, so daß ein verlässliches Bild eines "modernen" Bauvorhabens dieser Zeit entsteht.¹¹⁵ Weniger gelungen stellt sich der erste Band der Studien des Schleswig-Holsteinischen Freilichtmuseums dar, der ein Müllerhaus des 17. Jahrhunderts aus dem südlichen Schleswig beschreibt.¹¹⁶ Weitere Bände zur Beschreibung und Einordnung der im Museum stehenden Häuser sind diesem bislang nicht gefolgt. - Hingegen ist das (wegen seines geringen agrar- und sozialhistorischen Horizonts problematische) Buch über ländliche Nebengebäude (Backhäuser, Ställe, Scheunen, Schuppen, aber auch Feuerwehrhäuser, Armenhäuser und Schmieden) von Eifler und Kessenich ein anregendes Werk, das jenseits der heimattümelnden Hervorhebung angeblich typischer prachtvoller oder repräsentativer Höfe den Blick auf das Alltägliche richtet.¹¹⁷

3.8 Bilder aus der ländlichen Gesellschaft

Seitdem in der Museologie Fotografien in großem Maßstab zur Illustration und Verdeutlichung von Arbeits- und Sozialprozessen genutzt werden, hat sich auch die Publikation von Fotomaterial einen immer stärkeren Platz erobert. Nur selten werden dabei historische Fotografien auch so eingeordnet, daß der Leser und Betrachter Informationen über die Fotografen, die Art und Weise der Produktion von Fotografien in Zeiten schwerfälliger Technik, die Intentionen der Abbildung und schließlich der dargestellten Situationen erhalten. Vorbildlich auf diesem Gebiet waren die Publikationen von Nis Nissen aus dem Material des Marner Fotografen Thomas Backens.¹¹⁸ Ganz andere - nämlich rein nostalgische - Motive

113 N. Hansen u. D. Tillmann, Schleswig-Holsteinische Dörfer in der Kaiserzeit, Heide 1990; dies., Dorferneuerung um 1900, Heide 1990.

114 C. Scheer und U. Mathieu, Das Barghus in der Wilstermarsch, o.O. 1995.

115 A. Lühning, Haus und Pesel des Markus Swin, Heide 1997.

116 Das Haus Storm aus Elsdorf-Westermühlen, Molfsee 1981.

117 E. Eifler u. R. Kessenich, Vergessene Häuser. Nebengebäude und Alltagskultur in Nordfriesland, Bredstedt 1992

118 N.R. Nissen, Kaiserzeit auf dem Dorfe. Landleben um 1900 auf Fotos von Thomas Backens, Heide 1979; ders., Album 1900. Fotografische Erinnerungen von Thomas Backens, Heide 1986.

haben weitere Publikationen.¹¹⁹ Den Fundus jeweils eines Bildersammlers bringen die von J.W. Thomsen¹²⁰ und Horst Schübeler herausgegebenen Bände zum Druck.¹²¹ Es kann an dieser Stelle nur auf die Fülle inzwischen - in ganz unterschiedlicher Qualität - veröffentlichten Bildmaterials (auch in den Ortsgeschichten) hingewiesen werden, die für den Agrarhistoriker doch eine beträchtliche Fundgrube zur Darstellung landwirtschaftlicher Arbeitsprozesse und landgesellschaftlicher Situationen bereitstellen.

4. Zusammenfassung und Perspektiven

Auf dem Gebiet der Agrargeschichte ist im Gebiet Schleswig-Holsteins und Südjütlands (also der alten Herzogtümer Schleswig und Holstein) in den letzten 150 Jahren Beträchtliches geleistet worden. Im Vergleich zum benachbarten Dänemark¹²² stellt die Agrargeschichte im nördlichsten Bundesland aber gleichwohl ein noch stark unterbelichtetes Fach dar. Das ist schon daran zu erkennen, daß es bislang keine zusammenfassende Landesagrargeschichte gibt.¹²³ Gegenwärtig fehlt es an zusammenfassenden Bemühungen und auch die starke Berücksichtigung der Landwirtschaft und ländlichen Gesellschaft in der jüngsten Landesgeschichte¹²⁴ kann diesen Mangel nicht beseitigen.

Die Lücken werden schnell deutlich. So fehlt es

- noch immer an dem Versuch, die Landwirtschaft in der Zeit vor 1400 zu beschreiben, was zwar einerseits der Quellenlage geschuldet ist, aber andererseits auch der Scheu, sich diesen Perioden zuzuwenden (das gilt auch für den prähistorischen Zeitabschnitt).
- an wirtschaftshistorische Analysen, die es ermöglichen, die Existenzbedingungen bäuerlicher und gutsherrlicher Wirtschaft zwischen 1500 und 1900 zu bewerten und die

119 Aus der großen Zahl nenne ich hier nur H.-H. Storm, *Damals auf dem Lande. Erinnerungen in Wort und Bild*, Rendsburg 1985, dem drei weitere Bände gleicher Machart folgten.

120 J.W. Thomsen, *Vom Hakenpflug zum Mähdescher. Eine Fotochronik technischer Entwicklung in der Landwirtschaft*, Heide 1983.

121 H. Schübeler, *Landwirtschaft in Schleswig-Holstein. Bilddokumente zur Agrargeschichte. Bd. 1: Acker- und Grünlandwirtschaft*, Böelschuby 1993; *Bd. 2: Hof- und Hauswirtschaft*, Böelschuby 1995.

122 Beim neidvollen Blick auf unser Nachbarland muß bedacht werden, daß das dänische Nationalbild wesentlich davon geprägt ist, sich selbst als ein "Bauernland" zu sehen - mit den entsprechenden Folgen für Forschung und Forschungsförderung.

123 Hier geht die dänische Forschung für Schleswig voran - vgl. H.S. Hansen (wie Anm. 83).

124 *Geschichte Schleswig-Holsteins. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, hrsg. v. U. Lange, Neumünster 1996.

unter Einschluß der Frage der Marktorientierung die Auswirkungen unterschiedlicher Konjunkturverläufe berücksichtigten. Dabei ist die Einbeziehung einzelbetriebswirtschaftlicher Analysen dringend geboten. Untersuchungen des Landhandels in seinen verschiedenen Ausprägungen (Abfuhr von Landesprodukten, Versorgung der Landbevölkerung mit Importwaren) sind erst noch durchzuführen.

- an Gemeindestudien, die jenseits traditioneller Dorfhistorik stärker auf die funktionalen Elemente dörflichen Gemeindelebens eingehen, also die Gemeindeverfassung (mit einem relativ hohen Anteil von Selbstverwaltung in Gemeinde und Gericht) mit den Familienformen, den Sozialstrukturen und den verschiedenen Konfliktebenen betrachten. Dazu gehören auch genaue Untersuchungen zum Verhältnis von Herrschaft und Gemeinde, nicht nur in den landesherrlichen Ämtern, sondern auch in den Gütern und adligen Klöstern.
- an mentalitätshistorische Untersuchungen, die insbesondere Wandlungen (von der traditionellen Landwirtschaft bis um 1830/50 hin zur industriebeeinflussten und - bestimmten) untersuchen und regionale Unterschiede herausarbeiten.
- nach wie vor an hinreichende Beschreibungen und Analysen der ländlichen Alltagskultur insbesondere des Mittelalters und der frühen Neuzeit, also Untersuchungen zu Essen, Trinken, Arbeit (also auch: Arbeitsprozessen), Muße, Sexualität, Trauer etc.
- und schließlich an einer alle Aspekte moderner Agrargeschichtsschreibung berücksichtigenden Zusammenschau des gegenwärtigen Kenntnisstandes als Ausgangsbasis für weitere Forschungen.

Reiche Betätigungsfelder für Historiker, aber auch für Volkskundler, Geographen, Juristen, Mediziner, Ökonomen, Theologen mit historischen Interessen!

KLEINE BEITRÄGE

Vorankündigung: "Agrargeschichte - Positionen und Perspektiven"

Werner Troßbach u. Clemens Zimmermann

Endlich: Die Arbeit des AKA beginnt sich auch auf dem Buchmarkt niederzuschlagen. Im September wird in den "Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte" ein von Werner Troßbach und Clemens Zimmermann herausgegebener Band mit dem Titel "**Agrargeschichte - Positionen und Perspektiven**" erscheinen. Er basiert auf den vier Vorträgen der AKA-Sektion auf dem Münchner Historikertag und enthält weitere drei Originalbeiträge. Der Ladenpreis wird vermutlich zwischen 79 und 89 DM liegen. Für die Mitglieder des AKA besteht demnächst die Möglichkeit zur Subskription, wobei ein Rabatt von 20 % gewährt werden wird.

Im vorbereiteten Band werden epochenübergreifend die Konsequenzen sozialgeschichtlicher Neuorientierungen für das traditionsreiche Forschungsfeld der Agrargeschichte bilanziert. Noch stehen die älteren verfassungsgeschichtlichen und betriebswirtschaftlichen Analysen vielfach unverbunden neben neueren Ansätzen, die individuelle und gruppenbezogene Lebensentwürfe, Wahrnehmungen und Erfahrungen focussieren. Der im Sommer erscheinende Band leistet eine Bestandsaufnahme ("Positionen") und stellt in manchen Bereichen erste Verknüpfungen her.

Der Gesamteindruck läßt sich so zusammenfassen: Die einseitige Betonung von Staat und Herrschaft für die Entwicklung ländlicher Gesellschaften kann ebenso als überwunden gelten wie der Verweis auf Demographie und Wirtschaft als anonyme Mächte. Zugleich weicht das Bild vom Hofbauern als der tragenden Säule ländlicher Gesellschaften der Darstellung regionaler, sozialer und geschlechtsspezifischer Differenzierungen. Auf dieser Grundlage kann unter den vielfältigen Problemorientierungen der einzelnen Beiträge die Frage nach der Bedeutung ländlicher Gesellschaften für die Herausbildung der "modernen Welt" hervorgehoben werden. Dabei wird nicht allein auf die Opposition von Adel und Bauern verwiesen, sondern darüber hinaus auf die Beiträge weiterer Gruppen und Schichten. Im Einklang mit neueren Forschungen wird die Aufgabe deutlich, die individuellen und gruppenspezifischen Anstrengungen und Entwürfe in den historischen Gesamtprozeß einzufügen, ohne von wirtschaftlichen, sozialen und politischen Rahmenbedingungen zu abstrahieren.

Die Verarbeitung des neuesten Forschungsstandes und ein Sachregister ermöglichen auch eine Lektüre als Nachschlagewerk.

Die Beiträge im einzelnen:

- Werner Troßbach / Clemens Zimmermann, Einleitung
- Peter Blickle, Deutsche Agrargeschichte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts
- Barbara Krug-Richter, Agrargeschichte der frühen Neuzeit in geschlechtergeschichtlicher Perspektive
- Ulrike Gleixner, Rechtsfindung zwischen Machtbeziehungen, Konfliktregelung und Friedenssicherung. Historische Kriminalitätsforschung und Agrargeschichte in der frühen Neuzeit
- Andreas Suter, Neue Forschungen und Perspektiven zur Geschichte der ländlichen Gesellschaft in der Schweiz (1500 - 1800)
- Werner Rösener, Probleme der Erforschung der ländlichen Gesellschaft des Mittelalters
- Werner Troßbach, Beharrung und Wandel "als Argument" - Bauern in der Agrargesellschaft des 18. Jahrhunderts
- Clemens Zimmermann, Ländliche Gesellschaft und Agrarwirtschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Transformationsprozesse als Thema der Agrargeschichte

MITGLIEDERNACHRICHTEN

Neue Mitglieder des Arbeitskreises für Agrargeschichte [Stand 1.4.1998]

Olaf EIMER

Windelsbleicher Str. 13, D-3335 Gütersloh
Arbeitsgebiet: Verlag für Regionalgeschichte